Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1916 Nr. 203 — Jahrgang 209

Bezugspreis für Halle und Vororte 3 Mk. Durch die Post bezogen 3.25 Mk. für das Vierteljahr. monatlich 1.09 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallesches Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Erste Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62 Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609 Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Dienstag, 2. Mai 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Der Ruhmestag der türkischen Armee

Wie Kut el Amara fiel

Der amtliche türkische Bericht

Konstantinopel, 30. April. (Telegramm der Agentur Milli.) Nachdem die in Kut el Amara eingeschlossene englische Armee sich ungefähr fünf Monate unter dem Druck unserer heldenhaften Truppen befunden hat, hat sie sich schließlich der siegreichen kaiserlichen Armee ergeben müssen. Dieses Ereignis, das eines der ruhmreichsten und glänzendsten Seiten in den militärischen Annalen der ottomanischen Armee darstellt, hat sich folgendermaßen abgespielt:

Nachdem die engische Armee in Kut el Amara ihre Lebensmittelvorräte aufgebraucht hatte, erwartete sie, daß entweder ihre Landsleute oder ihre Verbündeten ihr zu Hilfe kommen würden. Das englische Kabinett, das die Lage der Belagerten sehr genau kannte, sandte dem Führer des englischen Expeditionskorps im Irak Befehl über Befehl, um ihn zur Eile anzutreiben, damit er die Stellung unserer Truppen bei Felahie, koste es was es wolle, angreife und durchbreche, um der Armee des Generals Townshend Hilfe zu bringen. Die in unseren letzten amtlichen Berichten gemeldeten englischen Angriffe, die unter ungeheuren Verlusten an dem heldenhaften Widerstande unserer Truppen scheiterten, zielten auf eine Befreiung Townshends hin. Da die Engländer merkten, daß sie den Widerstand der Türken nicht brechen und ihnen ihre Beute nicht streitig machen könnten, stellten sie ihre Angriffe auf Felahie ein. Sie versuchten dann mit allen möglichen Mitteln, den belagerten Platz mit Lebensmitteln zu versehen. Sie warfen zuerst Säcke mit Mehl aus Flugzeugen herab; aber unsere Waffen zerstörten auch diese Hoffnung der Engländer. Unsere Kampfflugzeuge begannen, diese alten feindlichen Flugzeuge eins nach dem andern abzuschießen. Der Feind griff zu einem anderen Mittel. Er versuchte unter dem Schutz der Nacht, ein mit Lebensmitteln beladenes Schiff in die Stadt zu bringen; aber unsere allzeit aufmerksamen Truppen bemächtigten sich dieses Schiffes, das 100 Tonnen Lebensmittel barg. Dem General Townshend blieb keine Hoffnung. Er war ebenso überzeugt, daß alles Versprechen des russischen, in Persien kämpfenden Generals ihn in Kut el Amara binnen kurzem die Hand zu reichen, nichtig sei. Am 26. April wandte sich General Townshend an den Oberbefehlshaber unserer Irak-Armee und ließ ihm wissen, daß er bereit sei, Kut el Amara zu übergeben, falls ihm und seiner Armee freier Abzug gewährt werde. Es wurde ihm geantwortet, daß ihm kein anderer Ausweg als die bedingungslose Uebergabe bleibe.

Der englische Oberbefehlshaber machte dann neue Vorschläge. Sei es, daß er nicht die günstige Lage unserer Armee kannte, oder daß er glaubte, die türkischen Führer mit Geld gewinnen zu können, er bot uns an, alle seine Geschütze und eine Million Pfund Sterling zu übergeben. Man wiederholte ihm, was man zuerst geantwortet hatte. Townshend ließ darauf wissen, daß er dies dem Oberbefehlshaber der englischen Irak-Armee melden würde. Dieser befand sich aber sehr weit entfernt, um ihm helfen zu können. Da schließlich Townshend alle Hoffnung verloren hatte, so übergaber sich mit der gesamten englischen Armee von Kut el Amara dem Befehlshaber der siegreichen türkischen Armee. Die bisherige Zählung ergibt, daß 5 Generale, 277 britische und 274 indische Offiziere und 13 000 Soldaten zu Gefangenen gemacht worden sind. Die Aufgabe unserer Truppen bestand auf der einen Seite darin, die Ausfallversuche zu verhindern, auf die man seitens des belagerten Feindes jeden Augenblick gefaßt war, der sich in mit allen Mitteln der modernen Technik furchtbar verschanzten Stellungen befand. Andererseits sollten sie die wiederholten heftigen Angriffe des Feindes abweisen, die jeden Tag im Hinblick auf den Entsatz von Kut el Amara stärker wurden. Den Leib bis zur Hälfte im Sumpfe und im Kampfe mit allen Schwierigkeiten der Jahreszeit und des Klimas, so haben unsere Soldaten ihre Aufgabe erfüllt. Sie können aber auch mit vollem Recht auf ihren glänzenden Sieg stolz sein, den sie soeben über die britischen Waffen davongetragen haben.

An der Kaukasus-Front nichts von Bedeutung.

*

Der Fall von Kut el Amara wird sich schneller als der Wind bei allen Stämmen in Arabien, Persien und Afghanistan und vor allem in Indien verbreiten und all den Völkern die unerhörte Niederlage der englischen Waffen verkünden. Die Bedeutung von Kut el Amara liegt eben nicht in den 13 300 Mann, die dort gefangen wurden, sondern darin, daß England den Entsatz trotz des ungeheuren Einsatzes an Gut und Blut und trotz aller ihm zur Verfügung stehenden Hilfsmittel nicht hat bewirken können. Daß es sich erneut hat vor den Waffen der Türkei beugen müssen, damit ist der englischen Macht vor der Welt des fernen Ostens ein vernichtender Schlag versetzt. Außerdem bezeichnet die Niederlage von Kut el Amara den Zusammenbruch der weitschauenden Pläne auf Bagdad und darüber hinaus.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 1. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz

Im allgemeinen ist die Lage unverändert.

An der Höhe „Toter Mann" wurde auch gestern heftig gekämpft.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten feindliche Truppenunterkünfte westlich und Magazine südlich von Verdun ausgiebig mit Bomben. — Ein französischer Doppeldecker wurde östlich von Noyon im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind tot.

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der irische Aufstand

Englische Beruhigungsversuche

London, 1. Mai. Die englischen Blätter melden umfangreiche Berichte über Einzelheiten der Aufstandsbewegung in Irland. Der Berichterstatter der „Daily Mail", der die Zahl der Aufständischen auf 8000 angibt, schreibt, daß wenige von ihnen übrigbleiben würden, die nicht erschossen oder gehängt würden. Es müsse und werde noch mehr Blut vergossen werden, denn die Rebellen müßten vollständig ausgerottet werden. Die Arbeit hierfür schreite rüstig fort.

Amtlich. Die Lage in Dublin ist befriedigend. Im Lande bleibt noch viel zu tun; aber der befehligende Offizier hofft, daß der Aufstand zusammengebrochen ist. In Dublin selbst haben sich die Aufständischen in den Hauptbollwerken aus freien Stücken ergeben. Bis jetzt sind 707 Mann gefangen genommen worden. Die Rebellen sind noch im Besitz von Enniscorthy in der Grafschaft Wexford, wohin eine aus Kavallerie, Infanterie und Artillerie zusammengesetzte Abteilung abgeschickt worden ist. Der Führer der Aufständischen daselbst ist nach Dublin gefahren, um sich eine Bestätigung der Botschaft, sich zu ergeben, zu holen. Inzwischen herrscht Waffenstillstand. Auch von den Aufständischen in Ashburne ist zu ähnlichen Zwecken eine Abordnung nach Dublin abgeschickt worden. In Galway sollen sich die Aufständischen auflösen. In den anderen Bezirken ist die Lage normal.

Eine Proklamation König Ludwigs an die Pfälzer

München, 30. April. (Drahtbericht.) König Ludwig hat aus Anlaß der 100jährigen Zugehörigkeit der Pfalz zur Krone Bayern eine Proklamation an die Pfälzer erlassen, in der er sein Bedauern darüber ausspricht, daß er den erinnerungsreichen Tag nicht bei seinen lieben Pfälzern festlich begehen könne. In dem gewaltigen Völkerringen sei aber nicht Zeit zu festlichen Feiern, jetzt gelte nur die Tat! Durch die Tat, so fährt die Proklamation fort, hat die Pfalz in ruhiger Friedensarbeit, wie in schwerem Ringen um die Existenz des Reiches bewiesen, daß ein Fühlen, ein Denken und ein gemeinsames Ziel sie mit den Brüderstämmen verbindet. Ferner Donner der Geschütze mahnt daran, was ihr drohen konnte. Aber die Tapferkeit der deutschen Heere hat die Pfalz vor feindlichen Einbrüchen bewahrt, ihre Söhne nehmen ruhmvollen Anteil an dem schweren Kampfe. In emsiger Tätigkeit wirkt die pfälzische Industrie mit an den Arbeiten, die den Kämpfern draußen das schaffen, was sie brauchen, um das Schwert scharf zu halten. Und eine mit Fleiß gepflegte Landwirtschaft sorgt auf fruchtbaren, von Rebenhügeln umkränzten Gefilden für die Erhaltung der inneren Kraft des Volkes, die unsere Feinde mit unerhörten Mitteln vergeblich zu schwächen suchen.

Die Proklamation gibt sodann dem Dank des Königs Ausdruck für alle Beweise erhebender Liebe und Treue, die seit hundert Jahren und besonders jetzt in der Zeit des nationalen Verteidigungskampfes Bewohner der Pfalz im Felde wie in der Heimat geben.

Die Einmütigkeit des deutschen Volkes und seine unerschütterliche Ausdauer, so schließt die königliche Kundgebung, geben die feste Bürgschaft, daß der Sieg über unsere Feinde neue Bedingungen für eine kraftvolle Entwicklung des Reiches schafft, daß wir aus der gegenwärtigen Prüfung innerlich wie äußerlich gestärkt hervorgehen, daß aus der blutigen Saat eine gesegnete Ernte sprossen wird.

Sir Roger Casement

Das Schicksal Casements muß jeden Irenfreund mit Trauer erfüllen. Im gefürchteten Londoner Tower sieht der Mann, den die Geschichte der irischen Freiheitsbewegung einst mit Ehrfurcht nennen wird, einer ungewissen, vielleicht auch sehr gewissen Zukunft entgegen. Der englischen Regierung blieb der hohe Preis, den sie auf den Kopf dieses Mannes mit dem stillen von dunklem Bart umrahmten Gelehrtenantlitz, aber dem von heißer Liebe zu seinem unglücklichen Vaterland entbrannten Herzen aussetzte, erspart. Mögen die Engländer einen neuen Märtyrer der grünen Insel, die schon so viel edles Blut getrunken, aus Casement machen oder nicht, der Geist Casements, der Geist von Heldensinn und Opfermut wird weiterleben.

Roger Casement wurde als der Sohn eines in englisch-indischen Diensten stehenden Garderittmeisters 1864 in Dublin geboren. Er studierte in England und Irland und ging im Alter von 20 Jahren nach Afrika als Sportsmann und Jäger. Er blieb dort fünf Jahre lang, bereiste ganz Afrika, besonders das Kongogebiet und zusammen mit Stanley und Sir Francis de Winton, dem späteren Hofmarschall des jetzigen Königs von England, half er den Kongostaat gründen.

Im Jahre 1892 wurde das englische Auswärtige Amt auf ihn aufmerksam und bot ihm die Stellung eines Agenten und Konsuls an. 12 Jahre lang war er so im Auftrage der englischen Regierung in Afrika tätig und seine Hauptaufgabe bestand darin, die wirtschaftlichen und geographischen Zustände des inneren Afrika und des Kongo zu erforschen. Diese Aufgabe hat er in so gediegener und gründlicher Weise gelöst, daß ihm im englischen Oberhaus öffentlich der Dank der Nation ausgesprochen wurde. Casement war der erste, der die Schlafkrankheit entdeckte, und ihre große Gefährlichkeit für ganz Zentral-Afrika erkannte. Sein Hauptwerk war aber die Befreiung der Kongoneger von der grausamen Herrschaft der Kongoverwaltung des Königs von Belgien. Die Berichte, die er über diese Zustände, die ja wirklich jeder Beschreibung spotteten, an das Auswärtige Amt nach London schickte, gaben den Anstoß zu der die ganze Welt umspannenden Agitation gegen die Mißwirtschaft im Kongostaat.

Zuerst machte sich Sir Roger Casement zwar nicht bei der englischen Regierung, wohl aber bei der einflußreichen Hochfinanz äußerst mißliebig, als er in Brasilien und Peru, die dort von einer englischen Gesellschaft an den Eingeborenen nach belgischem Muster verübten Greuel aufdeckte. Diese Putu-mayo-Greuel wurden infolge seiner Berichte energisch unterdrückt und es war das Verdienst Sir Rogers, daß er den damaligen Präsidenten Taft in einer langen Unterredung dazu brachte, bei der Unterdrückung dieser Greuel mitätig zu sein. Die englische Krone belohnte die Tätigkeit Casements durch äußere Ehrungen. Er wurde zum Ritter geschlagen und erhielt hohe Ordensauszeichnungen, die er jedoch nach seinem Ausscheiden aus dem Dienste wieder ablegte. Sir Roger verließ den englischen Staatsdienst im Jahre 1913, nachdem seine Erhebungen im Gebiet von Putu-mayo erledigt waren, auf eigenen Wunsch, um sich ganz der heimatlichen irischen Politik zu widmen.

Dies mußte ihm notwendigerweise in schärfen Gegensatz zu der englischen Regierung bringen, da er sich sofort mit seiner ganzen Kraft in den Dienst der nationalen Sache stellte. Seine (sehr hohe) Staatspension, die er von der englischen Regierung erhielt, überwies er dem irischen Agitationsfond, und auch aus seinen privaten Mitteln förderte er die irische Bewegung nach Kräften. Seine überragende Persönlichkeit machte ihn bald zu einem der ersten Führer der irischen Bewegung und die Folge war, daß sich der ganze Haß der englischen Regierung, die unter keinen Umständen (trotz der Homerule-Komödie) ein nationales Erstarken des irischen Volkes dulden will, gegen ihn richtete. Bei Kriegsausbruch machte er aus seinen Ansichten, wen er für die Anstifter des Weltbrandes halte, keinen Hehl. Er veröffentlichte im „Brooklyn Eagle" einen Artikel, in dem er ausführte:

„Dieser Krieg ist ein Verbrechen, an dem Deutschland keine Schuld trägt. Es hat den Krieg nicht gewollt und muß jetzt um seine Existenz kämpfen. Rußland ist ein asiatischer, kein europäischer Staat. Für mich verkörpert Deutschland alle Kultur und alle männlichen Tugenden der weißen Rasse. Deshalb bin ich mit allen meinen Sympathien auf Seiten Deutschlands. Während meiner amtlichen Laufbahn habe ich oft mit Deutschen, Beamten, Offizieren und Bürgern zu tun gehabt, und unsere Beziehungen waren immer die besten."

Damit war der Bruch mit der englischen Regierung vollkommen und seither bemühten sich die Leiter des briti-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191605021-11/fragment/page=0001

schen Reiches entrissen, den unbequemen Gegner aus der Welt zu schaffen. Es ist allbekannt, welche Mittel gemeinster Hinterlist und verbrecherischer Spitzbüberei sie anwandten, um dies Ziel zu erreichen. Wollte doch der englische Gesandte in Kristiania den norwegischen Begleiter Casements zu einem feigen Morde dingen. Der Plan scheiterte indessen an der Ehrenhaftigkeit des Norwegers.

Sir Roger Casement widmete sich weiter seiner Aufgabe, für sein unterdrücktes Vaterland zu wirken und suchte insbesondere auch in Deutschland aufklärend über die Probleme der irischen Frage zu wirken. Er veröffentlichte eine Reihe hochinteressanter und sehr bemerkenswerter Artikel, von denen wir „Irland als ein Friedensfaktor", „Deutschland und Irland", „Napoleon und Irland" und „Irland im Weltkriege" erwähnen. Außerdem veröffentlichte er eine umfassende Broschüre unter dem Titel: „Das Verbrechen gegen Europa", in der er die beispiellosen Intriguen Englands darlegte, die schließlich zum gegenwärtigen Kriege geführt haben.

Deutschland und Amerika

London, 1. Mai. Der New-Yorker Korrespondent der „Times" meldet vom 28. April:

Auf der deutschen Botschaft ist man noch immer optimistisch, aber dieses Gefühl werde durch das amerikanische Ministerium des Aeußern nur schwach erwidert. Die Deutschen versuchen offenbar Zeit zu gewinnen; sie überströmen die amerikanischen Zeitungen mit Versicherungen, daß der Kaiser und Bethmann-Hollweg einen Bruch mit den Vereinigten Staaten vermeiden wollen. Diese Versicherungen sollen die öffentliche Meinung für eine Verständigung vorbereiten. Beamte des Ministeriums des Aeußern erklären, daß Wilson wohl nicht zu einer Verständigung gelange. Das „Providence Journal" veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Konferenz der Kapitäne der internierten deutschen Dampfschiffe mit Beamten des deutschen Konsulats, in der beraten wurde, was im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu tun sei.

Paris, 1. Mai. „Havas" meldet aus New York: **Die Entsendung von Briefen an Kongreßmitglieder, in denen ihnen nahe gelegt wurde, die Politik Wilsons im Tauchbootkrieg nicht zu unterstützen, hat plötzlich aufgehört, nachdem mehrere Kongreßmitglieder im Kongreß mitteilten, sie hätten Briefe erhalten, die das Werk deutscher Propagandisten seien.**

Der „Vos.-Ztg." schreibt: Die Beratungen über die Antwort an Amerika sind auch gestern noch nicht zum Abschluß gekommen. Der amerikanische Botschafter Gerard hält sich noch im Hauptquartier auf, wo er, wie zu erwarten war, vom Kaiser zur kaiserlichen Hoftafel hinzugezogen wurde. Auch in militärischer Hinsicht dürfte der Botschafter manches zu sehen bekommen haben.

Der deutsche Sieg am Narocz-See

Im russischen Heeresbericht vom Sonnabend heißt es:

Südwestlich des Narocz-Sees machte die deutsche Artillerie bei Tagesanbruch einen Feuerüberfall, worauf die Infanterie in dichten Linien zum Angriff ansetzte. Es gelang den Deutschen, die kürzlich verlorenen Gräben wiederzunehmen. Besonders heftig gekämpft wurde in den Dörfern Zanacaze und Stachowce. Bei Smorgon entwickelten die Deutschen ebenfalls heftige Artillerietätigkeit.

Bern, 29. April. Laut „Echo de Paris" sind in Brest der russische Vizeadmiral Karber und der Marineattaché Dimitrieff von der russischen Botschaft in Paris eingetroffen, wo sie eine Konferenz mit dem Marinepräfekten Vizeadmiral Pivet hatten. Sie besichtigten auch das Arsenal.

Kopenhagen, 30. April. Der serbische Ministerpräsident Paschitsch ist in Petersburg eingetroffen.

Das Ende der interparlamentarischen Wirtschaftskonferenz

Paris, 30. April. (Meldung der Agence Havas.) Die interparlamentarische Handelskonferenz schloß ihre Arbeiten nach der Annahme einer Entschließung in der gefordert wird: 1. Die Aufstellung von Vorzugstarifen für den Verkehr unter den Alliierten. 2. Die Festlegung gemeinsamer Bedingungen für einen Warenverkehr ohne Berührung feindlichen Gebietes und die Aufstellung eines Tarifes, der dem Feinde auferlegt werden soll, um die Hindernisse des Warenverkehrs aus den alliierten Ländern zu beseitigen. 3. Die Herabsetzung der Schiffsfrachtgebühren.

Bern, 30. April. Auf der interparlamentarischen Wirtschaftskonferenz wurden die auf der Tagesordnung stehenden Fragen zunächst sämtlich von französischen Rednern behandelt. Sie befürworten eine gemeinsame Handelsgesetzgebung, vornehmlich Schutzmaßnahmen gegen die zu erwartende Ueberschwemmung mit deutschen Erzeugnissen am Tage nach dem Friedensschluß. Dieser Punkt sowie das Problem der Entschädigung für die durch den Krieg erlittenen Unbilden wurden einem Ausschuß zur Vorberatung überwiesen. Beraten wurde ferner der Plan einer Herabsetzung der Post- und Telegraphengebühren, Verträge über den internationalen Gütertransport und die Schaffung eines internationalen Patentrechts unter den Alliierten. Die Frachtenteuerung, zu der der französischen Referent als Beispiel anführte, daß jetzt der Transport einer Tonne Kohle von New Castle nach Genua 112 Fr. gegen 12 früher koste, rief die italienischen Abgeordneten auf den Plan, die energisch auf die harten Opfer hinwiesen, die dieser unhaltbare Zustand besonders Italien auferlege und nachdrücklich forderten, daß die Alliierten schleunigst Gegenmaßregeln ergreifen. Demgemäß wurde auch eine Entschließung gefaßt, die die Beschlagnahme von Handelsschiffen gegen Entschädigung als notwendiges Mittel empfiehlt, um durch wirtschaftliche Einigkeit die Widerstandskraft zum Durchhalten bis zum höchsten Ziel zu sichern. Weiter befaßte sich die Konferenz mit einer Internationalisierung der Gesetzgebung über Handelsgesellschaften, mit Maßnahmen zur Verminderung des Metallgeldumlaufs durch Schaffung einer internationalen Kompensationskammer. Luzzatti entwickelte seinen Plan eines internationalen Clearing-Houses, in dem er die Einführung eines internationalen Scheckverkehrs zwischen den Emissionsbanken Englands, Frankreichs, Rußlands und Italiens zur Verhinderung der Kursspekulation empfiehlt. Luzzatti schloß mit einem deutlichen Appellen England, seinen Alliierten nicht immer bloß mit Anleihen auf ihren Goldvorrat beizustehen, sondern an der Schaffung eines solchen Instituts tätig mitzuwirken. Sodann wurde die Einrichtung des Postscheckverkehrs behandelt und die Aufstellung einheitlicher Grundsätze in der Gesetzgebung betreffend falsche Warenbezeichnungen. Auch die Frage der Bankerotterklärung verlange nach einer Universalisierung ihrer Wirkung. Schließlich wurde die Gesetzgebung bezüglich Verlust und Diebstahl von Inhaberpapieren besprochen, deren Vereinheitlichung durch die wirtschaftlichen Interessen gefordert würde.

Griechenland bleibt fest

London, 30. April. Das Reutersche Büro meldet aus Athen unter dem 29. April: Die Frage des Transportes serbischer Truppen durch griechisches Gebiet ist fortgesetzt allgemeines Gesprächsthema. Ihrer zukünftigen Entwicklung wird ungeduldig entgegengesehen. Die Non possumus-Haltung der griechischen Regierung geht offensichtlich auf die Erklärung der Mittelmächte zurück, daß es die Pflicht Griechenlands sei, den Durchmarsch der Serben zu verhindern. Sonst würden sich die Mittelmächte nicht für Beschädigungen und Zerstörungen verantwortlich halten, die an den griechischen Eisenbahnen und Gebieten, durch die die Serben transportiert würden, von Flugzeugen und Zeppelinluftschiffen verursacht werden könnten. Die griechische Regierung hat geantwortet, daß sie die Eisenbahnen niemals übergeben und einem Durchmarsch der Serben niemals zustimmen würde.

Der Bombenanschlag in Athen

Sofia, 29. April. Zu dem Bombenanschlag gegen die bulgarische Gesandtschaft in Athen schreibt „Kambana":

Zweifellos ist der Anschlag nicht ein Werk von Griechen. Selbst als wir mit Griechenland in Feindschaft standen, wurde gegen unseren Vertreter nichts unternommen. Griechenlands Loyalität ist über jeden Verdacht erhaben. In Athen bestehen jedoch fünf Spionagebureaus der Entente. Auch wimmelt es dort von französischen, serbischen, russischen und italienischen Banditen, gegen die die griechische Polizei machtlos ist, weil die meisten als Sekretäre, Dragomane oder Beamten der Entente-Gesandtschaften angemeldet sind. Wahrscheinlich ist der Täter ein Serbe. Dank dem Takt und dem guten festen Willen der griechischen und bulgarischen Staatsmänner wird dieser Vorfall die Beziehungen Bulgariens und Griechenlands nicht berühren. Die Entente irrte, als sie glaubte, durch das Attentat die öffentliche Meinung Bulgariens gegen Griechenland aufzureizen. In Bulgarien ruft der Anschlag allerdings Entrüstung und Abscheu hervor, aber nicht gegen Griechenland, sondern gegen die Entente, die so naiv ist, die Bulgaren für Kinder zu halten. Die Staatsmänner der Entente wissen nicht mehr, was sie tun; sie erregen mit ihren neuesten Handlungen nur mehr Mitleid.

Die Fälschung des Kardinalsbriefes

Köln, 29. April. Die „Köln. Volksztg." meldet aus Zürich: Von bestunterrichteter Seite erfahre ich, daß der seinerzeit veröffentlichte apokryphe Brief des Kardinals Mercier, der die Antwort desselben auf das Schreiben des Militärgouverneurs Freiherrn von Bissing darstellen sollte, vom Chefredakteur Nothomb vom XX. Siecle, Le Havre, dem Sitz der belgischen Regierung, und dem vatikanischen Mitarbeiter des Journal des Débats, Quielle, unter mißbräuchlicher Verwendung mündlicher Aeußerungen des Kardinals Mercier „redigiert" worden ist.

Es ist hierzu zu bemerken, daß das „XX. Siecle" allgemein als das offiziöse Organ der belgischen Regierung gilt, wenn es auch von der belgischen Regierung nicht offen zugegeben ist. Die engen Beziehungen des Organs zur belgischen Regierung sind unleugbar.

Ein französisches U-Boot vernichtet

Genf, 30. April. Ein vom „Nouvelliste" in Lyon veröffentlichter Tagesbefehl des französischen Marineministers Lacaze besagt, daß das vom Schiffsleutnant Morillot befehligte Unterseeboot während eines Nachtkampfes unterging, wobei Morillot den Tod fand.

Die nordischen Kriegskredite

Kristiania, 29. April. Dem Staatsrate ist der geheime und der öffentliche Haushaltungsvoranschlag für Heer und Flotte vorgelegt worden. Im geheimen Voranschlag sind für das Heer 12 282 400 Kronen, für die Marine 2 320 800 Kronen ausgesetzt, im öffentlichen 1 002 300 bzw. 806 476 Kronen.

Stockholm, 29. April. Wie die Zeitungen melden, beabsichtigt die Regierung demnächst einen bedeutenden Wehrkredit vom Reichstag zu verlangen. Der Kredit soll hauptsächlich für die schwere Artillerie, die Ausrüstung des Landsturmes, für das Flugwesen und die Marine verwendet werden. Der Kredit soll ungefähr 60 Millionen Kronen betragen und durch eine neue Wehrsteuer aufgebracht werden.

Bevorstehende Ratifizierung des deutsch-türkischen Bündnisvertrages

Konstantinopel, 30. April. (Drahtbericht.) Bei dem Festessen zu Ehren der deutschen Reichstagsabgeordneten am 27. April kündete der Minister des Aeußern, Halil-Bei, die bevorstehende Ratifizierung des deutsch-türkischen Bündnisvertrages an. Schon vor Eintritt der Türkei in den Krieg habe die Entente ihr Vorschläge gemacht, die die Integrität des türkischen Gebiets verbürgten. Die Türkei habe aber gewußt, daß das durch den Pariser Vertrag geschaffene Garantiesystem eine drückende Vormundschaft für sie bedeute. Im Gegensatz dazu habe Deutschland ein Bündnis zu gleichen Rechten von langer Dauer auf Grund gleichwertigen gegenseitigen Beistands vorgeschlagen. Die Türkei habe den deutschen Vorschlag angenommen und dadurch ihre Unabhängigkeit wieder gewonnen. Sie habe sodann die deutschen Vorschläge studiert, zum Beispiel betreffend die Konsularkonventionen, die Aufenthaltsrechte, die Staatsangehörigkeit, die gegenseitigen Auslieferungsrechte und gegenseitige gerichtliche Hilfe. Sie habe darin nicht einen Schatten von Kapitulationen gefunden. Sie habe ferner einen Delegierten nach Berlin entsandt, wo seit vier Monaten Verhandlungen stattgefunden hätten. Nunmehr sei eine endgültige Einigung erzielt. Einzelheiten könnten zwar noch nicht mitgeteilt werden, doch könne gesagt werden, daß die deutschen Konsuln in der Türkei dieselben Rechte und Befugnisse genössen wie die osmanischen in Deutschland. Die Untertanen beider Länder werden in beiden Ländern gleiche Rechte haben. Beide Staaten haben sich also auf der Grundlage gegenseitiger Achtung ihrer Rechte und Souveränität geeinigt und trotz ihrer Kriegssorgen Konventionen erörtert und abgeschlossen, um ihre künftigen Beziehungen vor falschen Auslegungen zu sichern.

Der Reichstag

In den nächsten Tagen nimmt der Reichstag seine Arbeiten wieder auf. Es ist keineswegs ausgeschlossen, daß er eine in mancher Hinsicht veränderte Lage vorfindet. Wir wollen hier nicht näher darauf eingehen, sondern uns auf die Bemerkung beschränken, daß der Reichstag zweifellos auch Veranlassung haben wird, sich mit den deutsch-amerikanischen Beziehungen zu befassen, und daß unter den neuen Gesichtspunkten die U-Bootfrage vielleicht in eine ganz andere Beleuchtung gerückt wird. Abgesehen von den hochpolitischen Fragen bieten aber auch die sonstigen Arbeiten, die er im kommenden Tagungsabschnitt zu erledigen haben wird, Grund genug, den Verhandlungen mit reger Teilnahme entgegenzusehen.

In erster Linie kommt dabei die Steuerfrage in Betracht. Während der Osterpause hat sich die öffentliche Meinung ausgiebig mit den Beschlüssen befassen können, die der Reichshaushaltsausschuß und der Sonderausschuß für die Beratung der Steuervorlagen mit Ausnahme der Kriegsgewinnsteuer gefaßt haben. Wenn auch nicht bestritten werden kann, daß diese Beschlüsse hier und da Verbesserungen der Regierungsvorlagen darstellen, so hat sich doch auch gezeigt, daß in einer der wichtigsten Fragen, oder genauer gesagt in der Hauptfrage die Meinungen der Parteien rechts und links einander schroff gegenüberstehen. Wir meinen die Frage, in welchem Maße die neuen Geldmittel, deren das Reich benötigt, durch direkte oder durch indirekte Steuern aufgebracht werden sollen. Infolge der Politik der linksgerichteten Parteien ist die alte Streitfrage über die Verteilung der Steuern zwischen Reich, Einzelstaaten und Gemeinden wieder entbrannt. Die Mehrheit des Reichshaushaltsausschusses hat einen Beschluß gefaßt, der auf dem Wege einer neuen Teilerhebung des Wehrbeitrages Bresche in den Grundsatz legen soll, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten vorbehalten bleiben sollen. Dem wohlbegründeten Widerspruche der rechtsgerichteten Parteien und der Leitung der Reichsfinanzen haben sich inzwischen die Proteste der wichtigsten Bundesstaaten angeschlossen. Man wird zugeben müssen, daß der gegenwärtige Augenblick der allerungeeignetste zur Austragung dieses Streites ist. Wir hoffen aber noch immer, daß der Reichstag zum Besten einer raschen und möglichst einmütigen Erledigung der Steuervorlagen alles aus den weiteren Verhandlungen ausscheidet, was über die Bedürfnisse der Augenblicks hinausgeht. Es wäre bedauerlich und schädlich, wenn die großen Gesichtspunkte der Gegenwart nicht Gewicht genug hätten, parteipolitische Bestrebungen niederzuhalten.

Die Steuerfragen werden ohnehin noch manches Kopfzerbrechen verursachen. Abgesehen von ihnen liegt dem Reichstage die Erledigung verschiedener wichtiger Vorlagen ob. Im Hinblick darauf, vor allem aber in dem Wunsche, die Würde der deutschen Volksvertretung energisch gewahrt zu sehen, darf man wohl die Erwartung aussprechen, daß der Reichstag Mittel und Wege sucht und findet, um jenen Leuten das Handwerk zu legen, die ihr Amt als Abgeordneter nur dazu benutzen, nicht nur die Arbeiten des Parlaments zu stören und die Empfindungen des deutschen Volkes zu verletzen, sondern auch die Sache des Vaterlandes in dieser schwersten aller Zeiten zu schädigen und zu verraten, indem sie dem feindlichen Ausland Waffen gegen Deutschland liefern. Es ist höchst bedeutsam, daß der lauteste Ruf nach einer Niederhaltung dieser Störenfriede und Verräter diesmal von linksstehender Seite ertönt, wo man sonst stets ähnlichen Anregungen heftigsten Widerstand entgegensetzte. Daß nach den Vorgängen vor Ostern in dieser Hinsicht etwas schnell getan werden muß, steht wohl für jeden außer Zweifel, der es mit der Aufrechterhaltung des Ansehens der Volksvertretung ehrlich meint.

Hoffen wir, daß der Reichstag nach all den angedeuteten Richtungen hin eine Stellung nimmt, die dem Ernste der Gegenwart entspricht!

Das bulgarisch-rumänische Abkommen unterzeichnet

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" meldet aus Sofia: Nach einer Meldung der halbamtlichen „Cambana" wurde das wirtschaftliche Uebereinkommen zwischen Bulgarien und Rumänien in Bukarest von den bulgarischen Handelsminister Radowici unterzeichnet.

Diese Nachricht ist um so erfreulicher, als erst vor wenigen Tagen gemeldet wurde, die Verhandlungen seien ins Stocken geraten. Die vorhandenen Schwierigkeiten sind demnach zu Gunsten der guten Beziehungen beider Länder glücklich behoben.

Ein deutscher Konsul von den Engländern verhaftet

Bern, 1. Mai. Der „Bund" meldet aus Saloniki: Englische Kavallerie verhaftete im Personenzug nach Serres den deutschen Konsul in Drama unter der Beschuldigung der Spionage. Er wurde in Saloniki auf einen englischen Dampfer eingeschifft.

Kleine Nachrichten

Ursachen der Teuerung

In der Zeitschrift „Deutscher Müller" in Leipzig schreibt ein Mühlenbesitzer aus Ostfriesland:

„Von der Gerste-Verwertungs-Gesellschaft habe ich am Sonnabend endlich mein Kontingent Graupengerste erhalten — zum Preise von 395 Mk. die Tonne. Eine weitere Ladung erhalte ich noch zum Preise von 450 Mk. — Diese Gerste ist vor einigen Wochen in hiesiger Gegend für 363 Mk. und in meinen Säcken nach Emden verladen worden; und jetzt erhalte ich dieselbe Gerste zurück. Es hat sich nichts daran verändert, nur teurer ist sie geworden."

Manche Berliner Zentralen arbeiten eben vorbildlich!

*

Eine vernichtende Kritik

hat jüngst Naumann's mit allen Künsten der Reklame verbreitetes, phantasievolles Buch „Mitteleuropa" erlebt. Die Engländer lassen es — für die Gefangenenlager durch! Da die Engländer ganz gewiß keine Schrift verbreiten lassen, die dem englischen Vorteil zuwider läuft und für Deutschlands Zukunft glückliche Gedanken enthält, so ist Naumann's Buch zweifellos von der englischen Regierung besser verstanden worden, als von einem großen Teil des deutschen Volks.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191605021-11/fragment/page=0002

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

Das Eiserne Kreuz

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Leutnant und Adjutant Alfred Zausch aus Theißen, Leutnant Friedrich Sammwer aus Gotha, Offiziersstellvertreter Richard Lehmann aus Gretz, Leutnant d. R. Erich Grent aus Nordhausen, Hauptmann H. Bajohr aus Ilfeld und Leutnant Fritz Plümer aus Sondershausen.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Vizewachtmeister Richard Hörtzsch aus Rehmsdorf, Musketier Johannes Beyer aus Stolberg, Füsilier Hugo Maruschky aus Crossen, Gefreiter Paul Ihbe aus Bitterfeld, Güterbodenarbeiter Paul Frömmig aus Merseburg, Vizefeldwebel Wunderlich aus Mühlhausen, Vizefeldwebel Alfred Maier aus Erfurt, Vizefeldwebel Willy Apel aus Unterwellenborn; Sanitätsunteroffizier Paul Enge aus Erfurt, Unteroffizier Otto Kirchner aus Bürden, Unteroffizier Karl Zwez aus Mühlhausen, Unteroffizier Ernst Heider aus Apolda, Gefreiter Richard Preuß aus Köstitz, Schütze Robert Burkhardt aus Apolda, Unteroffizier Albert Hoffmann aus Aschersleben, Unteroffizier Kurt Arsand aus Nöbedik.

*

— **Liebenwerda**, 30. April. (Unser Hindenburg.) Eine einfache, aber eindrucksvolle Feier fand heute im Anschluß an den Hauptgottesdienst vor dem Gasthof zum „Weißen Roß" am Markte statt, wo der Generalfeldmarschall v. Hindenburg einst gelegentlich eines Kaisermanövers Wohnung genommen hatte. Aus Anlaß seines 50jährigen Militärdienst-Jubiläums wurde an diesem Hause eine Gedächtnistafel enthüllt mit der Inschrift: Unser Generalfeldmarschall v. Hindenburg wohnte hier am 7. und 8. September 1907. Nach dem gemeinsamen Gesange: Nun danket alle Gott — hielt Herr Kreisschulinspektor Seemann eine begeisterte und begeisternde Ansprache, in welcher die Verdienste des großen Helden, des Lieblings des deutschen Volks, gewürdigt wurden. Auf die erhebende Rede, die einen tiefen Eindruck hervorrief, folgte der gemeinsame Gesang: Deutschland, Deutschland über alles. Der Kriegerverein, der geschlossen am Gotteddienste teilgenommen hatte, sowie der Verschönerungsverein hatten die Ausführung der Feier in die Hand genommen. Die Kosten der Gedenktafel trägt der Besitzer des Gasthauses, Herr Gustav Bathfeld.

Heiligenstadt, 30. April. (Notlandung eines Militär-Doppeldeckers.) Ein Militär-Doppeldecker, der gestern früh in Gotha zur Fahrt nach Hannover aufgestiegen war, mußte gegen 7½ Uhr bei Niedergandern landen. Der Gleitflug mußte so schnell erfolgen, daß der Apparat fast senkrecht zu Boden kam und hart aufstieß, so daß das Flugzeug mitsamt dem Motor zertrümmert wurde. Zum Glück kamen die Insassen, ein Offizier und ein Unteroffizier, ohne ernsten Schaden davon.

— tzk. **Zeulenroda**, 1. Mai. (Ein Unglück kommt selten allein.) Vor wenigen Tagen erhielt eine hiesige Kriegersfrau die Trauernachricht, daß ihr Mann gefallen sei. Zu diesem unersetzlichen Verlust gesellte sich nun noch ein weiterer. Sie mußte die bittere Erfahrung machen, daß fast ihr gesamtes Barvermögen gestohlen war. Wie die „Greizer Zeitung" schreibt, war das Geld auf der Geraer Sparkasse angelegt; als die Frau es jetzt abholen wollte, sah sie zu ihrem Schrecken, daß von der Summe von 600 Mk. bereits 450 Mark abgehoben waren.

Kirche, Schule, Jubiläen, Ernennungen

tu. **Dresden**, 30. April. (Notprüfung für im Heeresdienst stehende Theologen.) Wie das „Neue Sächsische Kirchenblatt" von maßgebender Stelle erfährt, können Kandidaten der Theologie, die mit Urlaub aus dem Felde kurze Zeit in der Heimat weilen, sowie solche, deren Aufsendung ins Feld bevorsteht, ehe einer der beiden jährlichen Examenstermine (nach Ostern und Anfang Oktober) herankommt, um Zulassung zu einer Notprüfung beim Landeskonsistorium für das Königreich Sachsen nachsuchen. Diese Zulassung ist an die Voraussetzung geknüpft, daß der Kandidat Kriegsteilnehmer ist, und daß die durch die Prüfungsordnung vorgeschriebene Frist von zwei Jahren seit Ablegung der Kandidatenprüfung vergangen ist.

— **Quedlinburg**, 30. April. (Die Beiträge zur Besoldung der Lehrer in Stadt und Kreis Quedlinburg.) Nach dem Verteilungsplan des Bedarfs der Alterszulagekasse für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen des Regierungsbezirks Magdeburg für das Rechnungsjahr 1916 sind vorhanden 3572 Lehrerstellen und 556 Lehrerinnenstellen. Der Ausgabebedarf wird berechnet für Lehrer auf 3 168 000 Mark, für Lehrerinnen auf 155 600 Mark. Es entfällt auf eine Lehrerstelle ein Beitragssatz von rund 887 Mark und für eine Lehrerinstelle ein solcher von 280 Mark. Es haben u. a. an Beiträgen aufzubringen die Stadt Quedlinburg 34 688 Mark, Pr. Börnecke 5236 Mark, Cochstedt 2148 Mark, Friedrichsaue 415 Mark, Gatersleben 2148 Mark, Hausneindorf 1245 Mark, Hedersleben 2490 Mark, Königsaue 1660 Mark, Nachterstedt 1733 Mark, Schadeleben 830 Mark, Gr. Schierstedt 830 Mark, Schneidlingen 1733 Mark, Westdorf 830 Mark, Wilsleben 830 Mark, Winningen 1245 Mark.

— **Dessau**, 30. April. (Einführung.) Im Antoinettenmuseum wurde der neue Direktor Professor Dr. Lüdecke durch Regierungsschulrat Dr. Arndt eingeführt. Im Namen des Lehrerkollegiums begrüßte Professor Stoeber den neuen Leiter.

— **Köthen** i. Anh., 30. April. (Jubiläum.) Amtmann Deißmann und Oberamtmann Häbicke hierselbst begingen gestern das 25jährige Amtmannsjubiläum.

Aus Landes- und Stadtparlamenten

Verbandstagungen — Wahlen

tzk. **Weimar**, 30 April. (Dem morgen zusammentretenden Landtage) sind weiter zugegangen eine Vorlage wegen Verlängerung der Amtszeit von Gemeinderats- und Gemeindevorstandsmitgliedern über das laufende Jahr hinaus; ein Vorlage zur Abänderung des Gesetzes für die Landeskreditkasse, um eine höhere Beleihung von Grundstücken zu ermöglichen als bisher; eine Vorlage zur Bewilligung von Staatsgeldern zum Ankauf von rumänischen Futtermitteln, und zwar von 1140 Tonnen und zu Staatszuschüssen von 140 Mk. für die Tonne. — Auf eine Anregung des Staatsministeriums hat der Gemeinderat beschlossen, aus ernährungspolitischen Gründen den Zuschlag zur Hundesteuer von 100 auf 200 Progent zu erhöhen und jeden weiteren Hund mit 300 Progent Zuschlag zu belegen. Ein Antrag hierzu, die Bedarfshunde auszunehmen, wurde abgelehnt.

— **Querfurt**, 30. April. (Städtisches.) In dem Voranschlag der hiesigen Kämmereikasse wurden für das Rechnungsjahr 1916/17 gleich wie im Vorjahre die Steuern festgesetzt auf 175 vom Hundert der Einkommensteuer und auf 225 vom Hundert der staatlich veranlagten Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer), sowie auf 40 vom Hundert der Betriebssteuer. — Zum stellvertretenden Branddirektor ist der Tischlermeister Unbehaun und zum stellvertretenden Brandmeister der Klempnermeister G. Winger gewählt worden.

Heiligenstadt, 30. April. Unter dem Vorsitz des Kgl. Landrats Dr. von Christen hielt am 29. April der Kreistag des Kreises Heiligenstadt eine Sitzung ab. Der Voranschlag für 1916 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 296 979 Mark festgesetzt. Besonders hervorzuheben ist die Bereitstellung von Mitteln für die Gewährung von Darlehen an Kriegsteilnehmer oder deren Angehörige aus dem selbständigen Mittelstande zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit. Die Darlehen werden vom Kreise aus Mitteln der Provinz und des Staates (Kriegshilfskasse) gegeben. Dem Kriegsausschusse wurde die Ermächtigung erteilt, entsprechend den von der Provinz aufgestellten Grundsätzen Darlehen im Bedarfsfalle zu bewilligen. Die Erhöhung der Kreis-Hundesteuer von 3 auf 6 Mk. wurde beschlossen. Nach einer Aussprache über die Gewährung von Unterstützungen an beschäftigungslos- und unterstützungsbedürftige Textilarbeiter wurde die Sitzung geschlossen.

Lebens- und Genußmittelfragen

tu. **Reichenbach**, 30. April. (Städtische Schweinemastanstalt.) Eine städtische Schweinemastanstalt wird gegenwärtig beim Stadtgute zu Oberreichenbach errichtet. Man hofft, den Bau soweit fördern zu können, daß die Belegung der Anstalt Ende Mai erfolgen kann. Reichenbach gehört mit zu den ersten Städten Deutschlands, die in dieser Weise vorgehen, um der Fleischnot zu begegnen.

tc. **Gröbers**, 30. April. (Zur Obstbaum- und Beerenobst-Blüte.) Einen recht guten Blütenstand zeigen diesmal Kirschen- und Pflaumenbäume, sodaß diese beiden Obstarten zu reichlichen Ernteaussichten berechtigen. Weniger gut ist die Blüte der Apfel- und besonders der Birnenbäume. Letztere haben sich im Vorjahre vielfach übertragen und steht deshalb diesmal für Birnen eine weniger reichliche Ernte in Aussicht. — Beerenobst — Stachel- und Johannisbeeren, haben gut angesetzt, sodaß auch für diese eine gute Ernte erwartet werden darf.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.

— **Braunschweig**, 30. April. (Krieg den Sperlingen) Vom Magistrat wird ein verschärfter Sperlingskrieg angeordnet, um die Schädigungen des Felderntrages tunlichst zu verringern. Der vorjährige Sperlingskrieg hatte nur geringe Erfolge gehabt. Die Ursache lag vermutlich darin, daß die für die Sperlingsvertilgung ausgesetzten Belohnungen zu niedrig bemessen waren. Die Belohnungen sind daher für das laufende Jahr erhöht worden.

Vieh- und andere Märkte

— **Belgern** (Elbe), 30. April. (Der gestrige Schweinemarkt) war mit 129 Ferkeln beschickt. Der Preis für ein Paar betrug für Tiere im Alter von 4—6 Wochen 50 bis 70 Mark, und für solche im Alter von über 6 Wochen 70 bis 90 Mark. Läuferschweine waren nicht aufgetrieben.

— **Sömmerda**, 30. April. (Auf dem Viehmarkte) am 28. April waren fünf Körbe mit Saugschweinen vorhanden, der Preis für das Paar bewegte sich je nach Größe zwischen 65 und 120 Mark.

— **Sangerhausen**, 30. April. (Auf dem gestrigen Markte) waren 166 Ferkel angefahren. Die Preise stellten sich auf 60—100 Mark. Die letzten Preise betrugen 80—120 Mark.

Industrie- und Verkehrsfragen

— **Aus Thüringen**, 30. April. (Die neuen Goldfunde in Thüringen.) Zu der Nachricht über neue Goldfunde in Thüringen wird weiter geschrieben: Nach der Landeskunde des Herzogtums Sachsen-Meiningen von Georg Brückner sieht es urkundlich fest, daß das zu dem Erzbistum Köln gehörige Stift Saalfeld um das Jahr 1100 westfälische Bergleute herangog, um auf dem Thüringer Wald Bergbau treiben zu lassen. Auf dem Goldberg bei Reichmannsdorf, 3 Kilometer nordöstlich Schmiedefeld, gab es nach Brückner im 12. Jahrhundert 12 Pochwerke und 122 Gruben, in denen hauptsächlich Gold und auch „nebenbei" Silber gegraben wurde. Aber im 16. Jahrhundert waren die Gruben erschöpft, und viele der umliegenden Ansiedlungen gingen wieder ein. Ein zweiter Sagenkranz hat sich um diese glückliche Zeit von Reichmannsdorf gebildet. Im 18. Jahrhundert glaubte man vielfach, daß der Dreißigjährige Krieg jenen Bergbau vernichtet habe, und versuchte, ihn wieder zu beleben, aber vergebens. Es wurde zwar noch Gold gefunden, aber nicht in abbauwürdiger Menge, und die daraus geschlagenen Dukaten waren sehr teuer. So gab man die Sache wieder auf. Nun handelt es sich aber bei den neuen Gold- und Silberfunden nicht um die Gemarkung Reichmannsdorf, sondern um die Gemarkungen Schmiedefeld und Taubenbach, die 3 Kilometer südwestlich von den alten Goldgruben liegen, also wohl um die Gegend des sogenannten Schwefellochs, in welchem im 17. Jahrhundert vorübergehend auf Vitriol und Schwefel gebaut wurde, mit geringem Erfolg. Mögen die jetzigen Unternehmungen glücklicher sein.

— **Dresden**, 30. April. (Arbeiterentlassungen in der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie.) In beiden Industriezweigen, die in Dresden bekanntlich einen Hauptsitz haben, mußten infolge der Zuckerbeschränkung über 50 Betriebe ihre Tätigkeit auf das äußerste beschränken, was eine umfangreiche Arbeiterentlassung zur Folge hatte. In 34 Betrieben, die früher fast 7000 Personen beschäftigten, sind jetzt nur noch 4059 tätig und in weiteren 25 Betrieben ist die Arbeiterzahl um 2051 gesunken.

Heimatpflege

Petersdorf bei Landsberg, 1. Mai. (Ortsmuseum.) Im hiesigen neuerbauten Jugendheim für den Amtsbezirk Gisek ist in den oberen Räumen ein Ortsmuseum eingerichtet worden, welches jeden Sonntag von 4 bis 5 Uhr für jedermann unentgeltlich geöffnet ist. Vor- und frühgeschichtliche Funde, Naturalien und vor allem Erinnerungen an den Weltkrieg sind in beträchtlicher Zahl gesammelt und bieten den vielen Besuchern, die sich von nah und fern einfinden, manche geistige Anregung und guten Unterhaltungsstoff. Somit dient das Gebäude, dem Wunsche seiner Stifter gemäß, nicht nur dem Wohle der hiesigen Jugend, sondern auch der Bevölkerung der ganzen Umgegend — wie ja auch die von den Erbauern gewählte Hausinschrift sagt: „Jugendheim bin ich genannt, erbaut zur Wohlfahrt auf dem Land."

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle

— **Radewell**, 30. April. (Verschiedenes.) Dieser Tage wurde durch plötzliches Einstürzen von Erdmassen am Bagger des Tagebaues „Grube von der Heydt" ein Arbeiter verschüttet und schwer verletzt. Trotzdem derselbe sofort nach dem Bergmannstrost gebracht wurde, ist er dort bald nach seiner Einlieferung gestorben. — Leider kommen hier immer wieder vereinzelt Fälle von Diphtherie vor, die meist tödlich verlaufen. So starb kurz vor Ostern die 9jährige Linke und Ostern der 5jährige Schimpf. Bei beiden Kindern hatten sich die Wucherungen in der Nase gebildet und waren dann weiter gegangen. Auch einige leichtere Fälle sind vorgekommen.

— **Könnern**, 30. April. (Eine grauenhafte Tat) wurde gestern vormittag entdeckt. Die Arbeiterfrau Hoffmann aus Kirchebland, Mutter von vier Kindern, wurde am Verbindungsweg von Kirchebland nach dem Golbitzer Bahnwärterhaus mit durchschnittener Kehle aufgefunden. In Briefen, die man bei ihr fand, hatte ihr im Felde stehender Mann — ob mit Recht oder nicht, ist noch nicht ausgeführt — ihr über ihren Lebenswandel Vorwürfe gemacht, und sie hat sich daraufhin mit einem Rasiermesser, das bei der Leiche gefunden wurde, die Kehle durchschnitten.

Diebstähle und andere Straftaten

Nienburg a. S., 30. April. (Eine noch im Dunkeln steckende Einbruchsgeschichte) beschäftigt die hiesige Polizei. Ihr wurde angezeigt, daß in der Nacht zum Donnerstag in dem Schokoladengeschäft der Frau Flößheder ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden sei, wobei die Einbrecher etwa 51 Mark und eine Menge Waren mitgenommen hätten. Nach den Aussagen der Verkäuferin seien in jener Nacht gegen 4 Uhr drei männliche Personen, die an dem Mast der elektrischen Leitung emporgeklettert und dann vom Boden aus in das Haus eingedrungen sein müßten, plötzlich vor der Tür ihrer Schlafkammer erschienen. An der Tür habe es wiederholt geklopft, und in der Annahme, daß ihre Wirtsleute sie wecken wollten, habe die Verkäuferin geöffnet. Nun habe sie von einem der Einbrecher sofort einen heftigen Schlag gegen den Kopf erhalten, worauf ihr die beiden anderen Männer einen Knebel in den Mund geschoben, ihr die Hände auf dem Rücken zusammengebunden und sie auf das Bett geworfen hätten. Einer unter dem Kopfkissen liegenden Ledertasche hätten die Diebe den Inhalt von etwa 51 Mark entnommen. Darauf hätten sie den Laden ausgeplündert und seien dann wieder abgezogen. Mit ihren Füßen habe die Verkäuferin sodann kräftig gegen die Kammertür gestoßen, darauf seien ihre Wirtsleute erschienen und hätten sie von ihren Knebeln wieder befreit. Die Geschichte klingt umso merkwürdiger, als vor einem Jahre, und zwar genau wie jetzt, dicht vor der Juventur, ein solcher Einbruch verübt worden war. Die Untersuchung wird hoffentlich die notwendige Aufklärung schaffen.

— **Apolda**, 30. April. (Eine unmenschliche Mutter.) In der Familie Kurz in der Bachstraße befinden sich Kinder, die der Vater und die Mutter in die Ehe gebracht haben und solche, die aus der jetzigen Ehe stammen. Ein etwa 10jähriges Mädchen (Elsa), dessen Mutter die Frau Kurz ist und das man infolge zurückgebliebener Entwicklung vielleicht auf sieben Jahre alt schätzen würde, scheint der Mutter wie den älteren Jungen — der Vater arbeitet in Jena, ist also selten zu Hause — ein Dorn im Auge gewesen zu sein. Am dritten Osterfeiertage hörte man fortwährend ein Kind kläglich nach Frau Schreck rufen, die aber erst gegen mittag vom Wochenmarkt nach Hause kam. Frau Schr. stellte fest, daß die Rufe aus einer Dachkammer des Hinterhauses kamen, wo die Elsa Kurz eingeschlossen war, während die Mutter mit allen übrigen Kindern in der Frühe schon eine Reise nach Jena zum Vater angetreten hatte, und zwar ohne für die Eingesperrte irgendwelche Lebensmittel zurückgelassen zu haben. Man kletterte auf das Dach, deckte dasselbe ab und sah nun, daß das Kind in einem völlig dunklen Raum steckte, der in der Hauptsache von den Resten einer zerfallenen Matratze eingenommen wurde, die mit Kot angefüllt war. Das Kind starrte von Schmutz. Die ganze Kleidung bestand aus einem schmutzigen Hemdhetzen, in dem sich Läuse befanden. Auf dem Rücken des Kindes sah man eitrige Streifen. Nachdem das unglückliche Geschöpf zunächst durch Speise und Trank etwas gekräftigt war, schickte man zur Behörde und veranlaßte diese zu entsprechenden Feststellungen. Dann wurde das Kind nach dem Krankenhause geschafft. Die Mutter wäre abends bei der Rückkunft bald der Volkswut zum Opfer gefallen.

Querfurt, 30. April. (Diebstahl und Selbstmord.) In der gestrigen Nacht wurde in der Behausung des Landwirtes Fritsche in Nemsdorf ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, bei dem es, wie bei vielen anderen in unserer Gegend verübten Diebstählen auf Wurstwaren abgesehen war. Diesmal gelang es aber dem Bestohlenen mit Hilfe einer Dorfbewohner den Dieb zu verfolgen. Ehe man ihn jedoch festnehmen konnte, tötete er sich durch einen Dolchstich ins Herz.

W. **Zeulenroda**, 30. April. (Auf der Suche nach einem Zuchthäusler.) Der 33 Jahre alte Zuchthäusler Schneider beunruhigte seit mehreren Wochen durch Einbrüche unsere Stadt und Umgebung. Es kommen mindestens 30 Einbrüche und Einbruchsversuche auf sein Konto. Jetzt hat man seine Photographie hier an mehreren Stellen ausgehängt mit dem Erfolg, daß er die Stadt jetzt meidet und dafür die Nachbardörfer heimsucht.

Verschiedene Nachrichten

W. **Koburg**, 30. April. (Die Leiche des in Wien verstorbenen Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg und Gotha) wird Mitte dieser Woche in der Gruft der hiesigen katholischen Kirche, wo auch die Großeltern des Prinzen ruhen, beigesetzt werden.

— **Aus dem Kifftziger Grunde**, 30. April. (Ländliche Spar- und Darlehnskasse.) Nach dem Jahresbericht der ländlichen Spar- und Darlehnskasse zu Krauschwitz betrug die Mitgliederzahl am Ende des Geschäftsjahres 42. Die Geschäftsguthaben und die Haftsummen betragen 35 000 Mark. Aktiva und Passiva balanzieren mit 128 913,41 Mk.; der Kassenbestand betrug 5262,08 Mk., das Guthaben bei der Genossenschaftskasse 21 911 Mk., die Forderungen an Mitglieder 88 191 Mk., die Geschäftsguthaben 900 Mk. und das Effekten-Konto 12 595,33 Mk. — Die Passiven betrugen an Geschäftsguthaben 3740 Mk., Reserven 2892,71 Mk., Spareinlagen 107 674,34 Mk., Einlagen in laufender Rechnung 12 173,14 Mk., die Verwaltungskostenrückstände 339,24 Mk. Das Gewinn- und Verlustkonto schließt ab mit 1098,41 Mark.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Mäyold; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Miesichner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: O. Kreisbohm, sämtlich in Halle (Saale).
Berliner Schriftleitung: O. Sommerburg in Berlin.

Bettfedern-Dampf-Reinigungs-Anstalt Eduard Graf,
mit elektrischem Betrieb.
Moderne, vollkommenste Anlage. — Gründliche Reinigung. — Täglich im Betrieb.
Abholung und Zusendung der Betten kostenlos.
(1182a
HALLE a. S.,
Marktplatz 10—11.
Telephon 1296.
Fertig genähte Inletts, nur bewährte Qualitäten, in grosser Auswahl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191605021-11/fragment/page=0003

Walhalla-Theater
Anfang 8.30 Uhr. [1183a

Heute Montag zum I. Mal:

Die spanische Fliege.

Schwank in 3 Akten von **Fr. Arnold** u. **Ernst Bach.**

Hauptdarsteller:

Fanny Vareny . . . vom Neuen Theater in Hamburg,
Liese Jakels . . vom Intimen Theater in Nürnberg,
Wilhelm Panta . . . . vom Stadttheater in Posen,
Felix Beuß . . vom Deutschen Theater in Hannover,
Carl Lambertin . . . . . . vom Hoftheater in Gera.

Gesangschule Doreluise König-Meiling.

Opernabend

zum Besten des „Frauendank Halle a. S."

unter gütiger Mitwirkung der Herren Opernsänger **Willi Brohs** (Tenor), **Georg v. Westernhagen** (Bariton), **Karl Kruthoffer** (Bass).

Dienstag, den **2. Mai**, abends 8 Uhr, **Thaliasäle.**

Eintrittskarten à Mk. 2.00, Mk. 1.00, Mk. 0.50 unnummeriert zu haben in den Hofmusikalienhandlungen Heinrich Hothan und Reinhold Koch. (1356

Montag, den 8. Mai, 8 Uhr
in der **„Aula der Universität"**

Robert Volkmann-Abend

(Robert Volkmann geb. 1815, gest. 1883)

zum Besten einer Kriegshilfskasse für Hallesche Musik-Lehrer u. -Lehrerinnen.

Mitwirkende: Frau **Sophie Bernstein** (Klavier), Professor **Julius Klengel**-Leipzig (Cello), **Ralph Meyer**-Magdeburg (Klavier), Frau **Pankow-Maybauer** (Gesang), Konzertmeister **Wilhelm Prinz** (Violine), Frau **Mathilde Schmidt-Haym** (Gesang). (1179a

Zum Vortrag gelangen Klavier- und Cellostücke, Lieder und das Trio in B-moll für Klavier, Violine und Cello. Konzertflügel „Bechstein", Vertreter: Reinhold Koch.

Karten zu 3, 2, 1 M. bei Heinrich Hothan.

Reichskeller

Inh. **Ed. Hennig**
(untere Räume des Reichshofs), Eingang Kaulenberg.

Täglich ab 7 Uhr abends:

Konzert des Wiener Damen-Salon-Quartetts.

Dir. Caroline Altenhofer. 2907

Kaffeehaus Zorn.

Montag, den 1. Mai 1916:

Anläßlich des 2jährigen Bestehens des Haus-Orchesters E. A. Knopfs 2904

Großes Extra-Konzert.

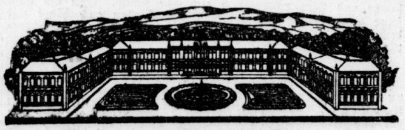
Hofkonditorei Dietze

Am Kirchthor — Ecke Mühlweg

Idyllisch gelegenes Gartenlokal.

Jeden Abend Künstler-Konzert.

Sooden — **4 Radiumhaltige Solquellen.**
Bewährtes Heilbad bei: Katarrhender Atmungsorgane, Herzleiden, Blutarmut, Frauenkrankheit., Rheumatismus, Gicht, Skrofulose, Rachitis, Rückständen von Influenza, Lungen- u. Rippenfellentz.
Bahnlinie Göttingen-Bebra. — Geschützte herrliche Lage inmitten ausgedehnter Gebirgswaldungen. — Solbäder aller Art. Inhalationen. Gradierwerke. Pneumatische Apparate und Kammern. Trinkkuren. Auskunft und Prospekte durch die Badeverwaltung. **-Werra**



BAD HOMBURG v. d. H.

das berühmte Heilbad bei Frankfurt a. M. (elektr. Bahn) erzielt unvergleichliche Erfolge bei **Magen-, Darm-, Leber- und Stoffwechselkrankheiten, Gicht, Rheuma, Herz-, Frauenleiden** usw. 12 Quellen. Alle Arten Bäder. Alle Heilverfahren. Homburger Tonschlamm. **Homburger Diäten.**

NERVEN- UND LUFTKURORT I. RANGES.

Hervorragende Unterkunft zu mässigen Preisen. Prospekte und Auskünfte frei durch die **Kurverwaltung.**

Misdroy — **Christlich. Hospiz Dünenschloss.**
Bestempfohl. Sommerfrische, auch i. Frühl. u. Herbs. viel besucht. Kräftige gute Verpflegung. Prospekte durch die Hausmutter Eva Quisttorp

---

In heutiger schwerer Kriegszeit kann man eine

teuere Badereise

wegen **Zuckerkrankheit** ersparen durch Gebrauch der seit Jahren von zahlreichen Aerzten empfohlenen

Eudulsan-Tabletten

In allen Apotheken Glas à 100 Tabletten 3.25 M. Glas à 250 Tabletten 7.50 M. Aufklärende Broschüren mit vielen ärztlichen Gutachten und hunderten freiwilligen Dankschreiben wirklich Geheilter kostenlos portofrei durch

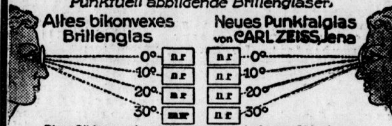
Apotheker Dr. A. Uecker, G.m.b.H., Jessen 436 b. Gassen (Ffo.).

C. W. Trothe,

Poststrasse 10 — **Optisches Spezial-Institut**
Telephon 2916. Gegr. 1816.

ZEISS PUNKTALGLÄSER

Punktuell abbildende Brillengläser.



Diese Bilder werden wahrgenommen bei einer Ablenkung der Blickrichtung um 10°–20°–30° von der Achse

Verbesserte Augengläser.

Ausführliche Beschreibung kostenlos. (1169a

Seefische billiger!

Nordsee

Gr. Ulrichstraße 58,
Telephon 1274 u. 1275.

Nur prima frische Ware:

Schellfisch zum Kochen . . . . Pfund **68 ₰**
Bratschollen . . . . Pfund **43 ₰**
Bratschellfisch Pfund **63 ₰** — **Angelschellfisch** Pfund **88 ₰**
Kabeljau o. Kopf Pfund **110 ₰** — **Schellfisch** o. Kopf Pfund **110 ₰**
Austernfischkotletten . . . . **110 ₰**

Lebende Aale. [2982

Für unsere Truppen im Felde empfehle:

Fischkonserven — Oelsardinen,
großes Lager — billigste Preise.

Ferner für den Haushalt:

Rollmops in Remuladensauce ½ Pfund-Dose . . **95 ₰**
" " 1 Pfund-Dose **155 ₰**
saure Sardinen ½ Pfd. **45 ₰** **Anchovis** ½ Pfd. **38 ₰**

Räucherwaren täglich frisch.

---

200 bis 300 Waggon
SCHEIDEKALK,

der beste und billigste Dünger der jetzigen Zeit,

offeriere zu billigsten Tagespreisen.

Richard Ernst,

Getreide- und Futtermittelhandlung,

Magdeburg, [1173a

Altes Fischerufer No. 39 b.

Inländisches Heidekraut,

lose und gepreßt, off. zur promten und späteren Lieferung billigst **J. Priwin, Berlin** NW. 52, Kirchstr. 24. Tel. Moabit 9885/6.

Der schönste Schmuck
für Veranda, Balkon, Fensterbretter sind unstreitig meine

Gebirgs-Hängenelken.

Prospekte gratis und franko. Versand überallhin.

Ludwig Eibl, Spezial-Hängenelken-Züchterei,
Traunstein 6 Oberb. (2602

Geschäftsbücher jeder Art in dauerhaften soliden Einbänden liefert prompt die **Buchdruckerei Otto Thiele** (Hallesche Zeitung), Halle (S.), Leipzigerstr. 61/62.

Vorbereitung für den höheren Kommunaldienst u. Diplomprüfung
an der
Akademie für kommunale Verwaltung Düsseldorf.

Semester-Beginn: Mitte April und Oktober. Prospekte durch das Sekretariat der Akademie, Bilker Allee 129 (städt. Flora).

Tüchtiges gewissenhaftes Fräulein,

in Maschinenschreiben und Kurzschrift durchaus sicher, zur Erledigung des Briefwechsels und sonstiger Büroarbeiten, sowie

Werkstattschreiber

mit guter Handschrift zum sofortigen Eintritt gesucht.

Schriftliche Bewerbungen mit Angabe der seitherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche unter Einsendung von Zeugnisabschriften und eines Bildes erbeten an (1175a

Versuchsbau G. m. b. H. Gotha-Ost.

Vornehme
Frühjahrs-Neuheiten.

Handschuhe, Strümpfe, Wäsche, Krawatten. [2899

Liebermann, **Geiststr. 42,** Ecke Thaliasäle.

Stadt-Theater

Mittwoch, den 3. Mai 1916.
Anf. 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.
Ermäßigte Preise!
Sondervorstellung für die Wohlfahrtskassen der Deutschen Bühnengenossenschaft und des Deutschen Bühnenvereins. 2903

Robert und Bertram
oder Die lustigen Vagabunden
Posse mit Gesang und Tanz von G. Raeder.
Im dritten Bild Konzerteinlagen.

Auswärtige Theater.

Leipzig.

Neues Theater: Dienstag: Hoffmanns Erzählungen.
Altes Theater: Dienstag: Die Prinzessin und die ganze Welt.
Operetten-Theater: Dienstag: Wenn zwei Hochzeit machen.

Weimar.

Hof-Theater: Dienstag: Don Juan.

Bad Wittekind

Dienstag, den **2. Mai nachmittags 3½ Uhr**

Kur-Konzert

vom
Stadttheater-Orchester.
Leitung: Kapellmeister
Karl Nöhren.
Eintrittspreis pro Person 35 ₰. (2895

Englisch und Französisch
L. v. Roenne
Ulestrasse 14
— Langjährige Praxis —
Konversation — Grammatik
Uebersetzungen — Nachhülfe
Honorar 1 Mark
Sprechzeit ½1–2 und nach 7.

Klavier-Unterricht
wird gründlich erteilt
Große Brauhausstraße 22 II.

Impfe
2–4. 2906
Dr. Niebuhr,
Moritzzwinger 17.

Noch ist es Zeit

Herren-Wäsche
preiswert einzukaufen. 2888
Grosse Auswahl bei
Otto Blankenstein,
Obere Leipzigerstr. 71 (Most)
Obere Steinstrasse 36.
— Rabatt-Sparmarken. —

Zöpfe und Ersatzteile
fertigt an 1170a
Georg Niedermann,
1. Poststraße 1.

Bruchleidende
Eine Erlösung für jeden ist unser ges. gesch.
Spranzband
Konkurrenzlos dastehend.
Ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Schenkelriemen. Verlangen Sie gratis Prospekt. Die Erfinder:
Gebr. Spranz, Unterkochen No. 95 (Württemberg.)

Topfreiniger,
Topfanfasser,
Spültücher, [2342
Staubtücher,
Bohnertücher,
Scheuertücher,
Kaffeebeutel,
Tellerdeckchen.

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstrasse 84.

Saatkartoffeln

Kaiserkronen und frühe Rosen, etwa je 50 Ztr., aus Pommern stammend, habe preiswert abzugeben (2898

Karl Erbe,
Kartoffel-Groß-Handel
Augustastr. 10. — Telefon 1425.

Noch aus bestem **Wollmaterial** hergestellte

Damen-Kostümstoffe

in glatt und gemustert, in größter Farben-Auswahl, 1180a) empfiehlt
zu denkbar billigsten Preisen

M. Ackermann
Gr. Ulrichstraße 47.

Wollene, mit der **Hand gestrickte**
Socken 2340 empf.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Metallbetten an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatratzen. — Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Feldpost-Kartons

zu 5, 7, 8, 10, 12 Pfg.
mit Eierschutz 20 Pfg.

Aug. Weddy,
Leipzigerstr. 22 und Geiststr. 9.

Tierarzt
sucht die Bekanntschaft einer vermögenden jungen Dame **zwecks späterer Heirat.** Werte Zuschriften mit Bild und genauer Angabe der Verhältnisse unter **J. F. 9426** an die **Expedition des Berliner Tageblattes.** (2891

Verlangte Personen

Tüchtiger, erfahrener
Geschäftsführer
zur Kriegsvertretung für **flottgehendes bahnamtliches Speditionsgeschäft** (20 Pferde) in Garnisonstadt von 12 000 Einw. in Thüringen wird sofort gesucht. Bewerber muß den Außendienst voll und ganz beherrschen können. Kaution erforderlich. Angebote an Spediteur **Schmidt, Langensalza** erbeten. (1178a

---

Junges, gebildetes
Mädchen
zur Erlernung eines kleinstädt. landw. Haushalts gesucht. Angebote unter Beifügung eines Bildes erbittet (1354
Frau Brauereibesitzer **Schack, Lenzen (Elbe).**

Zu meiner Unterstützung suche zum 15. Mai ein in der **Landwirtschaft** erfahrenes
Mädchen.
Zuschriften an (1174a
Frau Marta Schmidt, Welbsleben bei Aschersleben.

Personen-Angebote

Suche, als praktischer Landwirt mit langjährigen Zeugnissen, 46 Jahre alt, **dauernde** (2892
Inspektorstellung
zum 1. Juli od. 1. Okt. Angeb. unt. Z. 133 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kleinknechte suchen Stellen.
Hermann Elsner, gewerbsmäßiger Stellenvermittler
Kl. Ulrichstraße 1. Tel. 2073.

Vermietungen

5-Zimmer-Wohnung, nahe Riebeckplatz, mit allen Annehmlichkeiten, wie Warmwasserversorgung, Zentralheizung, Fahrstuhl (selbsttätig), Staubsauger, Bad, Wasserklosett, Doppelfenster, elektr. Licht, Gas, Gasherd, viel Nebengelaß usw. sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen: Hallesche Zeitung, Leipziger Straße 61/62.

---

5 Zimmer-Wohnung
mit Balkon, Bad, Innenklosett, Keller u. Bodenkammer **sofort oder später zu vermieten.** (2280
Königstr. 61 b. Hausmann.

Mietgesuche

Einzelne Dame sucht i. anständ. Hause kleine Wohnung, Stube, Kammer, Küche, verschl. Korridor. Off. u. **Z. 235** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Junges Mädchen, aus gutem Hause, sucht z. 1. od. 15. 6. kleines
möbliertes Zimmer
m. einf. Mittagstisch. Gefl. Offert. unt. **Z. 234** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. (2900

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191605021-11/fragment/page=0004
DFG

Der Reichsverband deutscher Städte

Am 27. April trat der Gesamtvorstand des Reichsverbandes deutscher Städte, dem zur Zeit über 780 Mitgliederstädte angehören, zusammen, um eine Reihe wichtiger Fragen zu erledigen. Dem Wunsche vieler Städte entsprechend wird der Vorstand eine Beratungsstelle für technische Gemeindebetriebe ins Leben rufen, die sich in erster Linie mit Beratung auf dem Elektrizitätsgebiete beschäftigen wird. Auf einer Konferenz, die auf die Bitte des Reichsverbandes der preußische Minister des Innern zugesagt hat, in der über die Behebung der Finanznot der kleinen und mittleren Städte beraten werden soll, wird vom Vorstande vorgeschlagen werden, folgende steuerliche Gesichtspunkte ins Auge zu fassen: Hinausschiebung der Tilgungsraten der städtischen Anleihen auf längere Jahre, allgemeine Herabsetzung der Tilgungsquote der Kriegsanleihen auf 1 Prozent, freie Verwendung aller Sparkassenüberschüsse, Ausbau der Gebühren, die die Städte erheben, angemessener Zuschuß zu den Volksschullasten der Gemeinden, zweckmäßiger Ausbau er Wertzuwachssteuer für unbebaute Grundstücke, Besteuerung der öffentlichen und privaten Sparkassen, Zulassung einer Ledigen- und Kinderlosen-Steuer durch Staatsgesetz und Ueberlassung dieser Besteuerung den Gemeinden, Ausbau der Instrumentensteuern, Lustbarkeits- und Kartensteuern, besonders für Kinomatographen, Erhebung von kommunalen Zuschlägen zu den erhöhten Staatseinkommensteuerzuschlägen, Besteuerung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung und der eingetragenen Genossenschaften, restlose Abschaffung des Steuerprivilegs der Beamten, Lehrer, Geistlichen und Offiziere, Berechnung der Forensalsteuer zum Gesamtsteuersatz, Ausbau der Filial-Gewerbesteuer, Revision des Grundsteuergesetzes u. a. m.

In einer erneuten Eingabe will der Reichsverband deutscher Städte der Erwartung Ausdruck geben, daß bei der Kriegsgewinnsteuer Erparnisse während des Krieges anders wie die Kriegsgewinne behandelt werden und daß die steuerpflichtige Summe auf 10 000 Mk. heraufgesetzt wird. Bei der Besprechung der Lebensmittelfragen wurde einstimmig bedauert, daß der direkte Verkehr mit der Zentral-EinkaufsGesellschaft aufgehört hat und dafür die wenig beliebten Genossenschaften in den einzelnen Provinzen getreten sind. Von dem Erlaß des preußischen Ministers des Innern vom 18. März an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten über die Wahrung der Rechte der Selbstverwaltung wurde mit großer Genugtuung Kenntnis genommen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Durchführung dieses Erlasses in allen Teilen des Staates restlos gelingen möge. In der Fleischversorgungsfrage konnte der Vorstand entscheidende Beschlüsse nicht fassen, da die staatlichen Ausführungsbestimmungen noch fehlen. Der Vorstand hat namens des Reichsverbandes deutscher Städte die Eingabe des deutschen Städtetages an die Staatsregierung über die rechtzeitige Inangriffnahme der Organisationsfragen auf dem Lebensmittelgebiete durch eine eigene Eingabe zu der seinigen gemacht. Gegenüber einem abschlägigen Bescheide der Staatsregierung hinsichtlich des Erlasses von Kreissteuern wurde mit Genugtuung festgestellt, daß das Oberverwaltungsgericht soeben eine Entscheidung im entgegengesetzten Sinne erlassen hat. Der Vorstand beabsichtigt, in kurzer Zeit zur Wahrung der Interessen der kleinen und mittleren Städte auf dem Gebiete der Lebensmittelfragen wieder zusammenzutreten. Dr. B.

Ein Erlaß des Unterrichtsministers über die Bücherauswahl für die Volksbüchereien während des Krieges

erinnert an die Aufgabe der Volksbüchereien, unserem Volke die edelsten und besten Erzeugnisse der Literatur nahezubringen, eine Aufgabe, die durch Mitarbeit an der Erhaltung der sittlichen und religiösen Kräfte, die sich in dem opferreichen Kampfe für das Vaterland offenbart haben, eine zweckmäßige und bedeutsame Erfüllung finden kann, und stellt für die Anschaffungen der Volksbüchereien während der Kriegszeit nachstehende Grundsätze auf: Während Bücher und Schriften, die das Verständnis für die Bedeutung und die mannigfachen Beziehungen dieses Krieges zu vertiefen und die sittlichen und religiösen Kräfte zu stärken geeignet sind, auch bei der Verwendung der von dem Minister überwiesenen Mittel berücksichtigt werden müssen, um ihre Verbreitung zu fördern und ihren Einfluß auf das geistige Leben unserer Zeit zu steigern, ist anderseits von den Volksbibliotheken alles fernzuhalten, was für ihre Zwecke nicht geeignet ist. Dies betrifft nicht nur die Erscheinungen des Büchermarktes, die unter dem Deckmantel vaterländischer Bestrebungen lediglich auf geschäftlichen Gewinn abzielen, sondern auch solche Werke, die durchaus wohlgemeinte und anerkennenswerte Absichten verfolgen, die aber nach ihrem literarischen Werte für die Aufnahme in eine öffentliche Bibliothek nicht in Betracht kommen können. In vielen Fällen wird auch zu berücksichtigen sein, daß eine Klärung des Urteils über die Literatur des Krieges zum Teil erst später erfolgen wird, und daß auch nach dem Kriege noch zahlreiche Werke erscheinen werden, die zu den besten Schöpfungen dieser Literatur zu rechnen sein werden. Unter diesen Gesichtspunkten wird sich bei aller tatkräftigen Förderung wertvoller literarischer Erscheinungen vielfach doch auch ein abwartendes Verhalten bei den Anschaffungen für die Volksbibliotheken empfehlen. Daß die verfügbaren Mittel auch während des Krieges in großem Umfange für Werke verwendet werden, die nicht unmittelbar auf den Krieg Bezug haben, die aber ihrem Inhalt nach für jede Zeit ihren Wert haben, ist als selbstverständlich vorauszusetzen. So wird es auch unter den durch den Krieg bedingten Verhältnissen gelingen, eine sachgemäße Bücherauswahl für die Volksbibliotheken sicherzustellen und damit nicht nur dem Volksbibliothekenwesen, sondern auch dem vaterländischen Schrifttum einen wertvollen Dienst zu erweisen.

Das deutsche Turnen

Verhandlungen zwischen der Unterrichts- und der Heeresverwaltung, an der auch die Bundesstaaten mit eigener Landesturnanstalt sowie Verbände zur Pflege gesunder Leibesübungen beteiligt waren, haben zu einer Vereinbarung über die Angleichung des Turnens in Schule, Verein und Heer auf folgender Grundlage geführt.

1. Das von Schule, Verein und Heer anerkannte Turnsystem ist das deutsche Turnen in seiner neueren Entwicklung, nach der es Spiele und volkstümliche Uebungen (Sport) in angemessener Weise berücksichtigt. — 2. Die geplante Verständigung zwischen Schul-, Vereins- und Heeresturnen soll Einheitlichkeit über das Notwendige, über das darüber hinausliegende Wünschenswerte und Zulässige aber Freiheit gewähren. — 3. Notwendig ist Uebereinstimmung in Ausführungsart und Befehl der dem Turnen in Schule, Verein und Heer gemeinsamen Uebungen. — 4. Die Aenderungen der turnsprachlichen Bezeichnungen finden ihre Grenze an den Bestimmungen des heiligen Exerzierreglements. Im übrigen gelten für die Wahl der Ausdrücke folgende Gesichtspunkte: sie seien treffend, sie seien sprachrichtig, sie seien möglichst allgemein verständlich (wenig besondere Kunstausdrücke), sie seien möglichst kurz. — 5. Schule und Verein haben schon bisher in der Uebungsauswahl die Bedürfnisse des Heeresdienstes in weitem Maße berücksichtigt. Sie sind bereit, weitere Wünsche der Heeresverwaltung namentlich nach den Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges zu prüfen und tunlichst zu berücksichtigen.

Darüber hinaus bleibt es der Schule und den Vereinen überlassen, ihre eigenen Uebungen beizubehalten und weiter zu entwickeln. Den Bundesregierungen ist Verlauf und Ergebnis der Verhandlungen mit dem Anheimstellen bekannt gegeben worden, auch ihrerseits die Angelegenheit wohlwollend zu fördern. Der Unterrichtsminister hat Anweisung gegeben, die Turnvorschriften für die preußischen Schulen nach Maßgabe der getroffenen Vereinbarungen umzuarbeiten.

Gewinnen, Aufbewahren und Verwerten von Futterreisig (Laubheu)

Zu den wichtigsten Ersatzfutterstoffen gehört das Futterreisig, das grün verwendet oder rechtzeitig und sachgemäß getrocknet, anderem guten Grünfutter oder Wiesenheu von mittlerer Güte nicht nachsteht und in geradezu unbegrenzten Mengen gewonnen werden kann. Das Schneiden und Verfüttern grünen Futterreisigs, das gehäckselt und unter Umständen auch gequetscht in nicht zu großen Mengen und mit anderem Futter vermischt allen Tieren bekömmlich ist, bietet nach seiner Richtung besondere Schwierigkeiten. Anders verhält es sich mit dem Futterreisig-Heu, für dessen Gewinnen, Aufbewahren und Verwerten in nachstehenden eine kurze, naturgemäß in vieler Beziehung für das grün zu verfütternde Reisig gültige Anleitung gegeben werden soll.

Das Laub und die Zweigspitzen fast aller Holzarten sind als Viehfutter verwendbar. Ausnahmen sind Traubenkirsche, Faulbaum und Goldregen, vor denen gewarnt wird. Seinen höchsten Nährwert hat das Futterreisig, sobald die jungen Blätter sich voll entwickelt haben, also etwa Mitte Mai bis Anfang Juni. Nach dieser Zeit nimmt der Nährwert allmählich ab. Da auch das Vieh die noch zarten Frühjahrsblätter und -triebe lieber nimmt als die hart und holzig gewordenen der späteren Jahreszeit; da das frühzeitig gewonnene Heu weniger brüchig ist und die Blätter fester hält, und da endlich auch die anderen landwirtschaftlichen Arbeiten zwischen Bestellzeit und Heuernte noch minder drängen, so empfiehlt es sich, das Gewinnen des Futterreisigs schon in der zweiten Hälfte des Mai in Angriff zu nehmen und dann so rasch wie möglich zu Ende zu bringen. Bemerkt wird noch, daß das Futterreisig infolge der Sonnenwirkung an den Abenden heller, warmer Tage besonders nährstoffreich ist und deshalb zweckmäßig an solchen Abenden geschnitten wird.

Am leichtesten und wohlfeilsten kann das Futterreisig in Eichenschälwaldungen und sonstigen Niederwaldschlägen, bei Gelegenheit von Durchforstungen, beim Ausästeln verbämmender Weichhölzer aus älteren Forstkulturen und bei sonstigen Kulturungshieben, ferner durch das Schneiden junger Stockausschläge im Mittel- und im Niederwalde gewonnen werden. Daneben kommt das Schneiden älterer Bäume in Wäldern, Gärten, Parks und Anlagen, an Wegen, Rainen, Bächen und Gräben, von Waldsträuchern und von Hecken in Betracht. Das Futterreisig darf ältere als die vorjährige Triebe nicht umfassen und am Abschnitt höchstens ½ Zentimeter stark sein. Das abgehauene und ausgesonderte Reisig wird zunächst zum Vertrocknen auf dem Boden ausgebreitet und hiernach gebündelt. Die Bündel sollen locker und 30 bis 40 Zentimeter stark sein. Die Reiser werden mit dem Abschnitt nach einer und derselben Seite in die Bündel eingelegt und diese tunlichst im Halbschatten um stärkere Bäume herum oder nach Art von Kornmandeln mit den Abschnitten auf den Boden gestellt oder aufgehängt. Sie müssen in allen Teilen gut austrocknen, zu dem Zwecke nach Bedarf umgesetzt, nach starken Regenfällen unter Umständen auch wieder aufgebündelt werden und können bei günstigem Wetter nach 6 bis 8 Tagen eingelagert werden. Wird das Reisig in scharfer Sonne getrocknet, so verliert es den würzigen Geruch, wird brüchig, läßt die Blätter leichter fallen und wird vom Vieh weniger gern genommen. Viel Regen setzt den Futterwert des Reisigs stark herab. An empfindlichsten gegen das Verregnen ist Erlenreisig. Das trockene Futterreisig wird am besten locker geschichtet in Scheunen oder in überdachten Mieten aufbewahrt.

Die nachstehende Reihe ordnet die wichtigsten Laubholzarten nach ihrem Futterwert so, daß sie mit den wertvollsten beginnt und mit der minder wertvollsten schließt: Schwarzer Hollunder, roter Hollunder, Bergahorn, Feldrüster, Sommerlinde, Spitzahorn, Espe, Schwarzerle, Buchweide, Winterlinde, Salweide, Eiche, Esche, Weißbuche, Roßkastanie, Weißerle, Eberesche, Birke, Haselnuß, Rotbuche. Beiläufig sei bemerkt, daß auch der Weinstock und die Himbeere ein ganz vorzügliches Futter liefern.

An Pferde und Rindvieh wird das Futterreisig am besten nur gehäckselt und, soweit es sein kann, auch gequetscht oder eingeweicht und angesäuert als Beifutter und in Untermischung mit Heu, Strohhäcksel, Kaff, Melasse usw. gegeben, zunächst in kleinen, dann in allmählich steigenden Mengen bis zum Ersatz von etwa der Hälfte des gesamten Rauhfutters. Je feiner das Reisig gehäckselt und je gründlicher es gequetscht wird, desto besser wird es vom Vieh ausgenutzt. Das Einweichen des gehäckselten Reisigs erleichtert dem Vieh die Kauarbeit und verbessert den Geruch und den Geschmack des Futters. Es empfiehlt sich, das Reisig — namentlich im Anfang — nicht als letztes, sondern als erstes Tagesfutter zu geben. An Schafe und Ziegen kann das Futterreisig wie es in den Bündeln liegt, also ungehäckselt und auch ohne sonstige Zubereitung in Mengen von bis zu zwei Dritteln des gesamten Trockenfutters gegeben werden. Bei im übrigen besonders nasser Fütterung wird die Verarbeitung von Eichen-, Erlen- und Haselreisig empfohlen. Schweine erhalten Futterreisig, soweit es nicht in grünem Zustande gehäckselt gegeben werden kann, nur in ausgekochtem Zustand.

Verschimmeltes und dumpf gewordenes Reisig ist unbekömmlich und sollte überhaupt nicht verfüttert werden. Buchen-, Schwarzerlen- und Eichenreisig darf nicht in großen Mengen verabreicht werden, weil andernfalls leicht Verdauungsstörungen infolge von Verstopfung eintreten. Langes ausschließliches Füttern mit Eichenreisig soll unter Umständen bei trägenden Kühen ein Verwerfen und zu starkes Füttern mit Schwarzerlenreisig mit Blutebgang im Urin verbundene Nierenentzündungen nach sich ziehen und ist deshalb zu vermeiden. Die preußische Staatsforstverwaltung ist bereit, Futterreisig in weitestem Umfange und gegen ganz geringes Entgelt zur Selbstwerbung oder auf Kosten der Verwaltung geworbenes Reisig gegen Erstattung der Werbungskosten zuzüglich eines geringen Aufschlags zu diesen abzugeben. Auch die Heeresverwaltung beabsichtigt, nach den im vergangenen Jahre mit der Verfütterung von Reisig gemachten günstigen Erfahrungen im kommenden Sommer Reisig als Ersatzfutter für Heu- sowohl als Grün- wie als Trockenfutter in ausgedehntem Maße zu verwenden. Den viehhaltenden Landwirten wird empfohlen, diesem Beispiele zu folgen und dadurch entweder die eigenen ungenügenden Rauhfuttervorräte in der erforderlichen Weise zu ergänzen oder die Abgabe eines Teiles der an sich zureichenden eigenen Rauhfuttervorräte an die Heeresverwaltung und an notleidende Gegenden zu ermöglichen.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 2. Mai.

Kut el Amara

Die Fahnen wehen wieder im Land,
Im Lenzwind so stolz und frei:
Ueber England künden sie großen Sieg;
Der bundestreuen Türkei.

Sie künden den Fall von Kut el Amara
Gleich dröhnendem Hammerschlag;
Und Klio zeichnet ins Weltenbuch ein,
Einen großen Osmanen-Tag.

Britannien, dein Schicksal rollet und eilt
Dem gähnenden Abgrund zu;
Dann haben vor deinem schändlichen Neid,
Die friedlichen Völker Ruh'.

Noch gilt es harten und blutigen Kampf,
Bis im Streit du getroffen schwer;
Doch es kommt die Zeit, wo aufatmend grüßt
Die Menschheit das freie Meer.

Halle a. d. S., 30. April 1916.

Heinrich Irschlinger.

50jähriges Geschäftsjubiläum des Leinen- und Wäschehauses H. C. Weddy-Pönicke in Halle

In einer kurzen Mitteilung hatten wir bereits darauf hingewiesen, daß am 1. Mai das große Leinen- und Wäschehaus H. C. Weddy-Pönicke sein 50jähriges Bestehen feiern könne. Diese Feier hat denn nun auch stattgefunden, mit einer gewissen schlicht-vornehmen Würde, wie sie der Wesenheit dieses bedeutenden kaufmännischen Unternehmens eignet. Das große Kaufhaus auf der Leipziger Straße hatte Festschmuck angelegt; besonders im Innern aber blühten unzählige Blumen aus Körben und Kübeln, schwangen sich Tannengewinde von Pfeiler zu Pfeiler, Riesengewächse in dem Raume vor der großen Haupttreppe; bunte Teppiche und Tücher kleideten Wände und Pfeiler ein. Die Dekorationskunst der Angestellten hatte sich glänzend bewährt. Nicht minder aber auch ihre Liebe und Anhänglichkeit an das Geschäftshaus, die in der Stiftung eines Gemäldes, auf dem die Wirksamkeit des Hauses sinnbildlich dargestellt ist, ihren Ausdruck fanden. Das Bild des Gründers des Geschäftshauses H. C. Weddy-Pönicke war ebenfalls bekränzt worden.

Selbstverständlich beteiligten sich sämtliche Angestellte, die eine überaus stattliche Schar bildeten, an der Feier, aber auch getreue Nachbarn und dergleichen, das heißt also: Freunde des Geschäftshauses. Eröffnet wurde die Feier durch Harmoniumspiel. Dann sang der Verein „Sang und Klang" dem die Mitinhaber des Hauses H. C. Weddy-Pönicke, die Herren Heer und Schulß, seit Jahren liebe Mitglieder sind, die Hymne „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren". Namens der Angestellten hielt Herr Gärtner eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß in dem Kriegsjahre 1866 ein junger, tüchtiger Kaufmann, Herr Heinrich Carl Weddy-Pönicke, in Halle zunächst ein Großhandelsgeschäft in kleinem Maßstabe errichtet hatte. Wenige Monate darnach gliederte er seinem Unternehmen ein Ladengeschäft an, das seine hervorragende Tüchtigkeit, die auf einer gründlichen Bildung fußte, oftmals zu bewundern genötigt war. Noch trug er sich mit größeren Plänen, aber leider nahm ihm der viel zu frühe Tod die Ausführung aus der Hand.

Doch haben seine Nachfolger in seinem Geiste weiter gewirkt: Frau Weddy-Pönicke, die mit erfreulicher Rüstigkeit und Frische noch an der Halbjahrhundertfeier ihres Hauses teilnehmen konnte, sowie ihr Bruder, Herr Schulß und Herr Heer. Im Jahre 1900 übersiedelte H. C. Weddy-Pönicke aus gemieteten Räumen in das neuerbaute große Kaufhaus, das bis dahin seinesgleichen in Halle nicht hatte. Es war das erste große modern erbaute Kaufhaus in Halle. Die Waren gingen von hier aus nicht nur nach allen Gegenden Deutschlands, sondern auch nach anderen europäischen Ländern, ja bis in ferne Erdteile. Der Redner schloß unter Uebergabe des erwähnten Bildes mit einem dreifachen Hoch auf das weitere Blühen und Gedeihen des Leinen- und Wäschehauses H. C. Weddy-Pönicke, für das der Mitinhaber und Geschäftsführer Herr Heer allen dankte, die sowohl dem Hause ihre Kräfte gewidmet haben, wie ihm sonst nahestehen. Insbesondere dankte er auch den Freunden vom „Sang und Klang" für ihre schönen Lieder, durch die sie die Jubelfeier verschönten. Wie eine stolze Abwehr der Bemühungen unserer Feinde um unsere wirtschaftliche Vernichtung klang es, als der Redner sagte: Wir sind überzeugt, daß wir nicht nur durchhalten, sonder siegen werden, auch nach dem Schlachtgetümmel, wenn der Kaufmann auf den Plan treten wird. Auch Herr Heer gedachte voller Wehmut des zu früh geschiedenen Gründers des Hauses, dessen Geist aber in seinem Werke lebendig geblieben sei. Er schloß mit dem Wunsche, daß dem Hause allezeit treue Mitarbeiter beschieden sein möchten.

Der Inhaber der Flügel- und Pianofabrik C. R. Ritter Herr Naumann übermittelte als Vorsitzender des Gesangvereins „Sang und Klang" die herzlichsten Glückwünsche dieses Vereins und ein Herr aus Berlin tat das Gleiche für die Lieferer, die in dem Hause H. C. Weddy-Pönicke einen innerlich vornehmen Abnehmer schätzen. Herr Handelskammerpräsident Geheimrat Stedner überbrachte die Wünsche seiner Körperschaft, denen wir uns von ganzem Herzen anschließen. r.

Geburtenrückgang und Beamtenbesoldung

Die Arbeitsgemeinschaft der mittleren Post- und Telegraphenbeamten-Verbände hat in der Frage der Beamtenbesoldung folgende Entschließung gefaßt: „Die Arbeitsgemeinschaft der mittleren Post- und Telegraphenbeamten-Verbände tritt in den Parlament und Presse hervorgetretenen Bestrebungen auf Bevorzugung kinderreicher Beamten in bezug auf Anstellung, Beförderung, Urlaub usw. entschieden entgegen, sie sieht auch einer etwaigen grundsätzlichen Aenderung des bisherigen staatlichen Besoldungssystems durch Berücksichtigung des Familienstandes durchaus ablehnend gegenüber. In Würdigung der schweren wirtschaftlichen Bedrängnis indessen, in die kinderreicher Beamter angesichts der nicht auf den Unterhalt starker Familien berechneten festen Besoldung zu geraten pflegen, sowie in der Erwägung, daß aus bevölkerungspolitischen Gründen dem Geburtenrückgang nachdrücklich entgegenzuarbeiten ist, der sich nach dem Ergebnisse statistischer Ermittelungen im Beamtenstand am stärksten fühlbar macht und im wesentlichen in der Sorge um den Unterhalt und die Erziehung einer zahlreichen Nachkommenschaft seinen Ursprung hat, erklärt sich die Arbeitsgemeinschaft mit der Bewilligung von Kinderzulagen an Beamte einverstanden, sofern die Art ihrer Gewährung deutlich erkennen läßt, daß es sich nicht um eine Maßnahme staatlicher Besoldungspolitik, sondern staatlicher Bevölkerungspolitik handelt und die Gewähr gegeben ist, daß die Kinderzulagen auf die Bemessung der ruhegehaltsberechtigenden Besoldung keinen ungünstigen Einfluß ausüben."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191605021-11/fragment/page=0005

Die Sommerzeit

hat begonnen. Der 30. April 1916 hatte kalenderwidrig 23 Stunden. Vorsichtige Leute, die früh schlafen gehen, hatten bereits am Tage ihre Uhren vorgestellt und wußten darum nicht recht eigentlich, was die Glocke geschlagen hatte. Um 11 Uhr nachts warteten die Leute wie in Erwartung eines großen Ereignisses auf das, was kommen sollte. Da begab sich nun das das merkwürdige Schauspiel, daß manche Uhren zwölf Uhr zu schlagen vergaßen. Sie schlugen zwar noch elf, aber nach einer Stunde nicht mehr zwölf, sondern gleich 1 Uhr. Inzwischen war die neue Sommerzeit eingetreten. Andere Uhren schlugen bereits um 11 Uhr zweimal, sie waren eben bereits am Tage auf die neue Zeit eingestellt worden. Die städtischen Uhren wurden um 11 Uhr eine Stunde vorgestellt, welchem Weltwunder eine große Menschenmenge begierig zuschaute. Montag früh ging alles seinen gewohnten Gang — nur eine Stunde früher. Man sah die gleichen Gesichter, die gleichen Verrichtungen, kurz das alte, liebgewordene Bild. In sechs Monaten wird es genau so sein, wenn wir unsere Uhren eine Stunde zurückstellen.

Aenderungen des neuen Eisenbahn-Sommerfahrplans

Der soeben in Kraft tretende Eisenbahn-Sommerfahrplan erfährt mit sofortiger Giltigkeit nachstehende Aenderung, die besonders für die Besucher des Kyffhäusers und des schönen Harzgebirges beachenswert sind: Strecke Halle-Sangerhausen-Nordhausen: der Nachtpersonenzug 2. bis 4. Klasse ab Halle 11 Uhr abends, Anschluß von Leipzig Hauptbahnhof 10.05 abends, der um 1 Uhr nachts in Sangerhausen enden sollte, wird in folgendem Fahrplan bis Nordhausen durchgeführt: ab Sangerhausen 1.05 nachts, an Nordhausen 2 Uhr nachts mit 2. bis 4. Wagenklasse. Wer von Nordhausen gleich nach dem Brocken weiterreisen will, benutzt den Zug Nr. 1 der Privatnebenbahn Nordhausen-Wernigerode 1.—3. Klasse früh 6.45, in Dreiannen-Hohne 9.18 vormittags. Ab 20. Mai: Anschluß nach dem Brocken 10.34 vormittags, Ankunft 11.40 vormittags. Wer von Wernigerode herauffkommt, verläßt diese Station 7.36 früh und erreicht nur 10 Minuten Aufenthalt in Dreiannen-Hohne die Station Brocken schon 9.40 vormittags. Der letztgenannte Zug verkehrt jedoch erst vom 10. Juni ab, Pfingstsonnabend. Ab 20. Mai wird indessen schon ein Zug ab Wernigerode 9.32 vormittags, an Brocken 11.40 vormittags gefahren werden.

Bei dieser Gelegenheit sei für Harzwanderer, welche von Halle über Halberstadt reisen wollen, auf folgende wichtige Fahrplanänderung auf der Privatnebenbahn — nur 1.—3. Klasse — Halberstadt-Blankenburg-Tanne aufmerksam gemacht: ab Halberstadt jetzt 8.30 früh (statt 8.25), im Anschluß an den D-Zug 6.36 vormittags ab Halle, Ankunft in Halberstadt 8.08 vormittags, Ankunft in Blankenburg 8.51 vormittags (statt 9.18) und nun weiter von Blankenburg, während dieser Zug im alten Fahrplan hier endete, um 8.56 vormittags, also mit sofortigem Anschluß in Elbingerode-West 10.07 vorm. (umsteigen in Dreiannen-Hohne 10.27 vormittags. Ab 20. Mai verkehren von hier aus Anschluß-Züge nach dem Brocken, die von Wernigerode herauffgeführt werden und zwar um 10.34 vormittags (ab Wernigerode 9.32 vormittags (s. oben), an Brocken 11.40 vormittags und nachmittags ab Dreiannen-Hohne 1.18, 3.50 und 5.38 nachm., letzterer jedoch täglich nur im Juli und August, im Juni an den Festtagen, Sonnabends und Sonntags.

Endlich treten gegenüber dem soeben erscheinenden neuen Sommerfahrplan, giltig ab 1. Mai d. Js., mit sofortiger Giltigkeit hauptsächlich für den Kyffhäuserverkehr noch folgende wichtige Zugänderungen in Kraft: Der Personenzug 810 W (nur Werktags) Abfahrt von Nordhausen 5.20 früh, endet nicht schon 5.42 in Berga-Kelbra, sondern wird bis Roßla (Kyffhäuser) durchgeführt, an Roßla 5.49 früh. Dagegen wird Personenzug 836 nur Werktags und nicht schon von Sangerhausen nach Nordhausen wie vorgesehen wird verkehren, sondern stets erst von Berga-Kelbra um 4.42 früh nach Nordhausen abgelassen werden, Ankunft 5.09 vormittags. Dagegen wird Personenzug 838 nicht erst von Berga-Kelbra, sondern schon von Roßla wie folgt verkehren: ab Roßla (Kyffhäuser) 5.57 früh, an Berga-Kelbra 6.02, ab 6.03, Anfunft in Nordhausen 6.29 vormittags. Der Personenzug 2.—4. Klasse Halle-Nordhausen-Kassel, ab Halle 2.10 nachmittags, erhält Sonntags, sowie ferner am Himmelfahrts-Tage (1. Juni) und am Pfingstmontag, (12. Juni), direkten Anschluß in Berga-Kelbra (Kyffhäuser), wo er 4.42 nachmittags ankommt, nach Stolberg-Rottleberode, an 5.10 nachmittags.

Das Eiserne Kreuz

Der Vizefeldwebel und Offizieraspirant Hans Naucke ist für die Abwehr eines russischen Vorstoßes durch die von ihm geführte Feldwache am 24. April mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. — Das Eiserne Kreuz erhielt ebenfalls Kriegsfreiwilliger Unteroffizier im Feldart.-Regt. 75 Hermann Wandersleb.

Weitere Bemühungen für die Kriegsbeschädigten

Auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe wird in der Zeit vom 1. bis 4. Mai ein dritter Lehrgang für Orthopädie-Mechaniker im Oskar-Helene-Heim in Berlin-Zehlendorf von dem Chefarzt der Anstalt, Prof. Dr. Biesalski, und dessen Assistenten Dr. Mollenhauer abgehalten, in dem den Teilnehmern Gelegenheit gegeben werden soll, sich mit den neuzeitlichen Anforderungen an die Herstellung von Ersatzgliedern und dergleichen, insbesondere für Kriegsinvalide, vertraut zu machen. An dem Lehrgang nehmen 29 Personen teil.

— **Dienstjubiläum.** Am 1. Mai vollendeten sich 25 Jahre, seitdem Herr Prokurist Paul Pankow der Aktiengesellschaft der Vereinigten Strafsunder Spielkartenfabriken als Beamter angehört. Seit 1912 ist Herr Pankow in der hiesigen Abteilung dieser Gesellschaft, vormals Ludwig u. Schmidt, in leitender Stellung tätig und seiner Umsicht ist es mitzudanken, daß dieser alte Industriezweig unserer Stadt den bewährten guten Ruf bewahren konnte. In Berücksichtigung der ernsten Zeit beschränkte sich die Jubiläumsfeier auf Ueberbringung von Glückwünschen und Andenken in den geschmückten Geschäftsräumen der Landwehrstraße. Herr Direktor Schneider aus Altenburg überbrachte solche im Auftrage des Aufsichtsrates und im Namen der Direktion. Herr H. Nobbe von hier im Namen der hiesigen und auswärtigen Kollegen und Herr Werkführer Fahlbusch für das Personal der hiesigen Fabrik.

— **Thiels Fahrplanbuch** für Mitteldeutschland mit den wichtigsten Anschlüssen, nach amtlichen Quellen bearbeitet, wird der heutigen Stadtauflage beigelegt.

— **Städtische Straßenbahn.** Fahrgeldeinnahme im April 1916 63414,55 Mk., im April 1915 59 642,80 Mk., mehr im April d. Js. 11 771,75 Mk. Insgesamt vom 1. Januar bis Ende April 1916 mehr 39 165,85 Mk. als in gleicher Zeit des Vorjahres.

— **Die Fahrgeldeinnahmen der A.-G. Stadtbahn Halle** betragen: vom 1. bis 30. April 1916 103 632,70 Mk., vom 1. bis 30. April 1915 86 424,30 Mk., mehr 1916 17 208,40 Mk.; vom 1. Januar bis 30. April 1916 377 046,60 Mk., vom 1. Januar bis 30. April 1915 330 012,65 Mk., mehr 1916 47 033,95 Mk.

— **Geflügelfutter.** Dem Kommunalverband Halle sind elf Zentner Gerste, 17,41 Zentner Ausputzgerste, 65 Zentner Hirse als Geflügelfutter überwiesen worden, die gegen Bezugsscheine in kleinen Mengen abgegeben werden. Bezugsscheine sind im Dienstgebäude, Dreihauptstraße 6, Zimmer 53, vormittags von 8—1 Uhr, ausgefertigt. An Mitglieder des Halleschen Geflügelzüchter-Vereins und des Ornithologischen Zentralvereins werden Bezugsscheine nicht abgegeben, da diesen Vereinen Geflügelfutter unmittelbar überwiesen worden ist. Der Preis stellt sich für das Pfund Gerste auf 25 Pfg., Ausputzgerste auf 14 Pfg. und Hirse 30 Pfg.

— **In der St. Georgenkirche** findet am Mittwoch, abends 8 Uhr, Kriegsbetstunde mit anschließender Abendmahlsfeier statt, die von Herrn Prof. Pastor Körner gehalten wird. — Am gleichen Tage, vormittags 10 Uhr, wird in der St. Georgskapelle von Herrn Pastor Witte Beichte und heiliges Abendmahl gehalten werden.

— **Zoologischer Garten.** Das Konzert des Görlach-Orchesters im Zoo war gestern am Sonntag ganz ausgezeichnet besucht. Das fast sommerlich warme Wetter hatte Scharen von Besuchern nach unserem schönen Zoo gelockt. Durch die Pracht der blühenden Natur und die musikalischen Genüsse die von der ausgezeichneten Kapelle geboten wurden, konnten die Besucher genußreiche Stunden verleben.

— **Die Kurkonzerte im Solbad Wittekind** finden von heute ab täglich von ¾7 bis ¾8 Uhr, Sonntags bis ½9 Uhr statt, Dienstags, Freitags und Sonntags auch nachmittags von ½4 bis ½7 Uhr.

— **Vortrag im Deutschmädchenbund.** Heute, Montag, 8¼ Uhr wird im Deutschmädchenbund (Weidenplan 20) Herr Dr. Oskar Hagen über „Das Problem der Raumdarstellung" sprechen. Auf diesen interessanten Vortrag machen wir ganz besonders aufmerksam. Herr Dr. Hagen wird im Deutschmädchenbund eine Reihe weiterer Vorträge halten und zwar über Wandlungen der Bildauffassung in der Malerei, der germanischen Rassen vom Reformationszeitalter bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, dargestellt an ausgewählten Beispielen.

— **Treibriemen-Diebstahl.** In der Maschinenfabrik A. Mohr wurden vergangene Nacht sämtliche Treibriemen gestohlen.

Aus den Vereinen

— **Im Lehrerverein Halle-Umgegend** sprach unter großem Beifall Landtagsabgeordneter Hauptlehrer Hermann-Friedersdorf über Schulpolitisches. Im pädagogischen Blätterwald erscheint jetzt als wichtigstes Kampfmittel die nationale Einheitsschule. Die Männer, die daran arbeiten, sind sich in ihren Forderungen noch nicht einig. Unentgeltlichkeit der Schule bis zur Universität und Entfernung der Religion aus derselben werden ganz unerfüllbare Wünsche bleiben. Zur Lösung der Frage der Einheitsschule werden noch viele Jahre vergehen. Amerika, auch Bayern haben schon die Einheitsschule eingeführt, die soziale Stellung des Lehrerstandes ist aber dort nur wenig gehoben worden. Italien habe während des Krieges 20 Mill. im Schuletat gestrichen, ähnlich England und Frankreich. Die Bildung dürfe nicht herabgesetzt werden, darum müsse die 1. und 2. Lehrerprüfung, wenn auch erleichtert, von dem jungen Kriegern abgelegt werden. Die ganze Kriegszeit ist als Dienstzeit anzurechnen. Die rührige Kriegstätigkeit der Schule ergab an Geldsammlungen 65 Mill. Mk., Kriegsanleihe 40 Mill. Mk. und Aehrenlese 9200 Mk. Vom 98 000 Lehrern sind 51 000 in Preußen eingezogen, 7 207 als Invaliden zurückgekehrt, nur 199 Stellen sind zeitweise unbesetzt. Die Schulunterhaltungslasten konnte, da sehr schwerwiegend, nicht während der Kriegszeit behandelt werden, sie wird aber als einer der 1. Vorlagen nach dem Kriege kommen, da die Lasten der Gemeinden immer größer werden. Einen Spielnachmittag werden wir nach dem Kriege nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande haben, die beste Erziehung aber sei die zur Arbeit. Zum Lehrerersatz sind pädagogische Lehrgänge für unbemittelte Sekundaner und Primaner in Aussicht genommen. Eine lebhafte Besprechung entspann sich namentlich über die Einheitschule, über die auftragsweise beschäftigten Lehrer, Schulunterhaltung und über die Prüfungen der Kriegsteilnehmer. Wir wollen einen organischen Zusammenhang zwischen Volks- und höherer Schule haben, die auch eine soziale Hebung des Lehrerstandes bringen wird. Wie den Lehrerinnen die 2. Prüfung erlassen wird, so sollte auch den heimkehrenden Lehrern, die ihre Gesundheit fürs Vaterland geopfert haben, die Prüfung ganz oder teilweise erlassen werden, wie dies auch nach 1870/71 geschah, wo viele derartig Lehrer, Rektor usw. wurden. Allseitig wurde dankend anerkannt, wie gut die preuß. Lehrerschaft im Landtage durch Herrn Hermann vertreten ist.

Schwerhörigen-Hilfsverein Hephata. Veranstaltungen im Mai: Am 14. Mai (Jubilate) nachm. 5 Uhr Gottesdienst im kleinen Saal der Stadtmission (Weidenplan 4), Prediger: Pastor Kindervater. Am 12. Mai, Freitag, abends 7 Uhr gesellige Zusammenkunft im Gasthaus St. Nikolaus". Am 19. Mai, Freitag, abends 7½ Uhr, findet die diesjährige Hauptversammlung des „Hephatabundes", auch im „St. Nikolaus", statt. Ordnung: Begrüßung, Jahres- und Kassenbericht, Vortrag des Taubstummenlehrers Stobschinsky aus Berlin über die Einrichtung von Schwerhörigenschulen; danach geselliges Beisammensein. Alle Vereinsmitglieder sind dringend eingeladen, auch Gäste herzlich willkommen.

Krieger-Begräbnis-Verein Halle-Saale. Dienstag Monatsversammlung in Bauers Brauerei-Ausschank.

Zusammenkunft ehemaliger Gnadauerinnen sowie der Angehörigen der anderen Brüdergemeinden Mittwoch nachmittags 4 Uhr im Kaffee „Hohenzollern". Gäste willkommen.

Hallesches Theater- und Konzertleben

Stadttheater

Am Mittwoch, den 3. Mai, findet im Stadttheater eine Sondervorstellung statt, deren voller Ertrag den Wohlfahrtskassen für die Deutsche Bühnengenossenschaft und des Deutschen Bühnenvereins gewidmet ist. Zur Aufführung gelangt die bekannte lustige Posse „Robert und Bertram" oder „Die lustigen Vagabunden". Im dritten Bild dieses Stückes, im Salon „Zypelmeyer", kommen außerdem noch Vorträge verschiedener Künstler. Die gesamten Mitglieder haben sich in vollkommen uneigennütziger Weise in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt und so ist in Anbetracht des guten Zweckes wohl auf ein gut besuchtes Haus zu rechnen. Die Preise wurden für diese Vorstellung besonders ermäßigt, so daß z. B. Sperrsitz einschließlich Kartensteuer und Kleiderablage nur 2 Mark kostet und dementsprechend sind auch die Preise der übrigen Plätze gehalten. Die Titelrollen liegen in den Händen der Herren Förster und Lieban. Weiter sind beschäftigt die Damen Tandar, Debicke, Dorp und die Herren Friedrich, Roesler, Wilcke, von Westernhagen, Kruthoffer, Kriwat, Fischer, Trott und Masson.

— **Wallners-Theater.** Heute Montag beginnt die Hamburger Theater-Gesellschaft Arthur Taeger ihr Gastspiel mit dem Schwank „Die spanische Fliege". Als Hauptdarsteller werden genannt: Fanny Varony vom Neuen Theater im Hamburg, Liese Jakobs vom Intimen Theater in Nürnberg, Wilhelm Kanta vom Stadttheater in Posen, Felix Reuß vom Deutschen Theater in Hannover und Karl Lambertin vom Hoftheater in Gera. „Die spanische Fliege" hat in allen Städten große Erfolge gehabt. Die Vorstellungen beginnen abends ½8 Uhr.

— **Reichshof.** Vom 1. Mai ab ist für die unteren Räumlichkeiten, das in altdeutscher Aufmachung gehaltene Bierlokal Reichskeller, Caroline Altenhofer verpflichtet worden. Der kleinen Künstlerschar, die in verschiedenen Residenzstädten bereits mit vielem Anklang auftrat, dürfte auch in Halle eine dankbare Zuhörerschaft werden.

— **Hoffondtorei Diebe.** Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, finden jeden Abend in dem idyllisch gelegenen Garten Künstler-Konzerte statt.

Kriegergrab und Kriegerdenkmal

Die am Sonnabend in den Räumen der Städtischen Sparkasse (Rathausstraße 5) eröffnete Wanderausstellung der Städtischen Kunsthalle Mannheim, die vom hiesigen Kunstgewerbeverein und dem Landesverein des Bundes Heimatschutz für die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg veranstaltet wurde, vereinigt eine bewunderungswürdige Fülle von Material. Nur durch das Zusammenwirken der geeigneten Kräfte, sowie durch die Vereinigung mit der Beratungsstelle des Kgl. Preuß. Kriegs- und Kultusministeriums, war es möglich, diese Reichhaltigkeit und Vollständigkeit zu erzielen. Künstler und Laie, dem Gebildeten wie dem einfachen Mann aus dem Volk gibt die Ausstellung durch zahllose Beispiele aus alter, ältester und neuester Zeit durch Modelle, Entwürfe und Photographien reiche Anregung.

Alles, was als Beispiel guter Grabkunst und Heldenverehrung zusammengebracht ist, vom schlichten Holzkreuz bis zur großen Gedächtnishalle ist Ausdruck des leitenden Gedankens der Ausstellung, daß nicht äußerliches Formenspiel, sondern allein schlichte Würde und Sachlichkeit, Gediegenheit der Arbeit und des Materials den Ernst dieser Zeit auszudrücken vermögen.

Von den vielen Abteilungen fesselte vor allem die Aufnahmen und Vorschläge der im Einvernehmen mit dem Kultusministerium in die Etappengebiete entsandten Künstlerkommissionen. Es handelt sich hier nur um russische Gebiete, die zu diesem Zweck bereist werden konnten. Die zahlreichen Entwürfe verschiedener bedeutender Künstler geben Vorschläge für Einzelgräber, Gedenkstätten und Grabmäler im Felde. Der ursprüngliche Charakter soll möglichst gewahrt bleiben. Wieviel die Natur zur Wirkung beiträgt, ist in vielen Beispielen, an malerischen einzelnen Bäumen und Baumgruppen zu sehen. Am schönsten wirken kleine Gedächtnisstätten oder Einzelgräber unter Baumgruppen auf einem Hügel. Unter den Photographien der Gräber in Feindesland ist viel Ergreifendes zu sehen, vieles ist da von schlichter Schönheit und durch die Kargheit der Mittel von stärkster Ausdruckskraft.

Die für Ostpreußen vorgeschlagenen Grabentwürfe von Prof. Seek fallen besonders durch strenge Schlichtheit und Schönheit auf, ebenso die Entwürfe zu Gedenksteinen und Gedächtnisstätten von Prof. Kreis. Die Wiener Künstler sind in Jos. Hoffmann und Prof. Strnad mit vielen Entwürfen vertreten, doch zeigen diese oft Gesuchtheit und manches, das nicht den gewohnten Geschmack dieser Art ausdrückt.

Von Grabstätten, Kriegerfriedhöfen, wird der deutsche Soldatenfriedhof zu Lens für die im Kampf um die Vorstellungen Gefallenen im Modell gezeigt. Prof. von Hugo, der als Oberleutnant im Feld steht, hat die Anlage entworfen. Auch das Denkmal des IV. Armee-Korps auf dem Militärfriedhof zu Lens (Entwurf von Otto Becker) ist im Modell zu sehen, ebenso der Kriegerfriedhof in Gent.

Von den in Photographie und Entwürfen gezeigten Gedächtnisstätten sind die Ehrenfriedhöfe in Duisburg und Barmen und der Waldfriedhof in München hervorzuheben. Vor allem stellt letzterer die ideale Verbindung von Natur und Anlage dar. Dann sind es die schönen schmiedeeisernen Kreuze, die hier durch gediegene handwerkliche Arbeit und Eigenart der Form auffallen. Dieser Waldfriedhof kann als Musterbeispiel einer stimmungsvollen und würdigen Gedächtnisstätte gelten.

Die Schaffung von Denkmälern großen Stils und von Gedächtnishallen ist die gewaltigste Aufgabe für einen Künstler. Muß doch in solchen Werken der ungeheure Ernst dieser Zeit und die Bedeutung ihrer Opfer zum Ausdruck gebracht sein. Nur der kann diese Aufgabe lösen, der selbst die Gewalt des Erlebnisses gespürt und den unmittelbaren Eindruck der Geschehnisse gehabt hat. Daher sollen wir mit allen größeren Aufgaben uns nur Zeit lassen und sie für die heimkehrenden Künstler, die aus innerster Seele ihr Werk schaffen werden, aufheben.

Unter den Entwürfen für solche großen Werke ist manches zu sehen, dessen Ausführung sehr zu wünschen wäre, dieses ist da von erzeisender Ausdruckskraft. Bonatz (Stuttgart), Kühne (Dresden), Esch (Mannheim), Thiersch (Halle) haben Bedeutendes geschaffen, das der stillen Größe der toten Helden gemäß ist. Besondere Aufmerksamkeit verdient der Entwurf Albin Müllers (Darmstadt), dessen Monumentalbau von düsterer Wucht und erschütternder Größe ist und in seinen gewaltigen Dimensionen und architektischen Möglichkeiten sofort an Walhall denken läßt.

Eine besondere Abteilung ist dem Grabkreuz gewidmet, für dessen Gestaltung die verschiedensten Formen möglich sind. Wie reizvoll die bunt bemalten Holzkreuze, wie sie noch in Bayern und auf einigen norddeutschen, vor allem litauischen Dorffriedhöfen zu finden sind, wirken, zeigen verschiedene kleine Modelle. Schnitzwerk und Farbe ergeben da eine malerische und durch die Schlichtheit des Materials ergreifende Wirkung. Welche Gestaltungsmöglichkeiten dem Steinkreuz gegeben sind, ist an mehreren in Originalgröße in der Mitte des Hauptsaales ausgestellten Grabkreuzen zu erkennen. Die gedrungene, breite Kreuzform, die sich dem wuchtigen Material anpaßt und den Charakter strenger Sachlichkeit trägt, gelten als Musterbeispiel würdigen Grabschmuck.

Die historische Abteilung ist von ungeheurer Mannigfaltigkeit. Sie will aus alten Beispielen Anregungen, Wegweiser für Neues geben, doch kann iher unverständiges Nachahmen mittelmäßiger Künstler verhängnisvoll werden. Nur der echte Künstler vermag bei Anlehnung an schöne alte Vorbilder den Geist unserer Zeit auszudrücken. Die Antike gibt da eine Fülle von Anregung in Bildhauerwerken, Reliefs, Triumphbogen und Grabmälern, von denen das der Cecilia Metella und die Engelsburg in Rom als herrlichste Beispiele am bekanntesten sind. Von mittelalterlicher Kunst sind wundervolle Grabplatten, die für unsere Kriegergräber eine besonders reiche Verwendung finden sollen, Gedächtnisbrunnen und Rittergestalten zu sehen. Die Fürstengräber aus der italienischen Renaissance, Reiterstandbilder, schöne alte Grabsitze, Obelisken usw. lassen die unzähligen Möglichkeiten für Kriegergrab und -Denkmal erkennen.

Gedächtnistafeln, die nur durch Schönheit der Schrift wirken sollen, sind in Tonmodellen ausgestellt. Nur hier und da ist ein Sinnbild angebracht, das auf unsere Zeit Bezug nehmen muß. Von den in kleinen Modellen ausgestellten Arbeiten fällt das Freiburger Kriegerdenkmal von Karl Albiker durch die glückliche Lösung des schwierigen figürlichen Problems auf. Vor figürlicher Darstellung und Anwendung von Sinnbildern kann nicht dringend genug gewarnt werden, da nur wirkliche Künstler hier Befriedigendes zu schaffen vermögen und von diesen wieder die wenigsten etwas Großes.

In weiten Umrissen wäre dies der Inhalt der Ausstellung, deren einzelne Abteilungen allein schon von größter Reichhaltigkeit sind. So gibt die Ausstellung Beispiele, wie mit den einfachsten und würdigsten Mitteln Schönes und Zweckmäßiges zu gestalten ist. Sie wirkt geschmackbildend und erzieherisch, würde dieses Ziel aber noch gründlicher erreichen, wenn ihr auch eine kleine Abteilung von Gegenbeispielen angegliedert worden wäre. Sie zeigt nur: So sollt Ihrs oder so könnt Ihrs machen, aber nirgends: So sollts Ihrs nicht machen. Eine Auswahl von Beispielen geschmackloser, spielerischer Grabmäler und unkünstlerischer Industriewaare wäre sehr zu begrüßen gewesen. Wenigstens hätte auf die Greuel der Zimmerdenkmäler, mit denen so schwungvoller Handel getrieben wird, hingewiesen werden können. Nun, auch ohne diese Gegenbeispiele arbeitet die Ausstellung der Ausnutzung des schlechten Geschmackes entgegen, macht in klarer Weise auf die Hauptpunkte der Gestaltung unserer Kriegergräber, Ehrenstätten und Denkmäler aufmerksam. Ihre Arbeit wird segensreich sein. Wenn nichts Uebereiltes geschaffen wird und die großen Aufgaben in die rechten Hände gelegt werden, dann wird die neue Generation, auf deren künstlerische Ansprüche wir hoffen, mit dem Ausdruck, den wir dieser gewaltigen Zeit und unserer Heldenverehrung geben, zufrieden sein dürfen.

H. Meißner.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191605021-11/fragment/page=0006

Ausstattungen in Kristall und Porzellan zu günstigsten Preisen empfiehlt **Louis Böker,** Leipziger Str. 7.

Der Wonnemonat im deutschen Volksglauben

„Der Mai ist gekommen" — so sang Emanuel Geibel als Student in Bonn im Jahre 1835, doch scheint er damals das getan zu haben, was er fühlte und empfand, hinauszuwandern in den schönen Frühlingssonnenschein; denn das beliebte Lied ist erst 1841 in Lübeck fertig geworden. Kein Monat ist in Deutschland mehr besungen worden als der Mai; in allen, den „Wonnemonat" verherrlichenden Liedern kommt die Freude über die neuaufkeimende Blumen- und Blütenwelt sinnfällig zum Ausdruck. Der Südländer kennt dieses Gefühl nicht; er verzehrt unsere Zugvögel zu Polenta und Risotto und singt nachher eine Mandolinata oder ein fades Liebesgedicht.

Der Volksmund hat auf den Mai eine ganze Reihe von Wetteregeln und Bauernsprüchen geprägt. „Im Mai ein warmer Regen bedeutet Früchtesegen." Besonders zu beachten ist die Temperatur zu den verschiedenen Tageszeiten; so heißt es: „Kühle und Abendtau im Mai bringen Wein und Heu". Gefährlich dagegen sind die Maifröste: „Maientau macht grüne Au. Maienfröste sind unnütze Gäste". Andererseits darf der Mai auch nicht zu warm sein; denn: „Mai kühl und naß füllt den Bauern Scheun' und Faß." Wohl in keinem anderen Monat macht der Volksmund so feine Temperaturunterschiede. Er unterscheidet nicht nur zwischen warm und kalt, sondern auch zwischen kühl und naßkalt. So behauptet ein alter Spruch: „Kühler, nicht naßkalter Mai gibt guten Wein und viel Heu." Auch Blitz und Donner sind im Mai recht erwünscht, denn: „Viele Gewitter im Mai singt der Bauer Juchhei!" Die Art der Baumblüte läßt auf die nächste Ernte schließen: „Gibt's der Eichenblüte viel, füllt sich auch des Kornes Stiel." Endlich freut sich der Volksmund, wenn dem Liebling unserer Kinder, dem Maikäfer, sein Dasein erschwert wird: „Ist's im Mai recht kalt und naß, haben die Maikäfer wenig Spaß." Dieser „Spaß" ist so gering gewesen, daß die Maikäfer von Jahr zu Jahr abnehmen und dem Aussterben entgegengehen. Zu diesem Ergebnis sind wenigstens französische Forscher auf Grund langjähriger Beobachtungen gelangt.

Einer der bedeutsamsten Tage im Monat ist der erste des Monats. Am 1. Mai begingen die Germanen ihr höchstes Fest, die Hochzeit Wotans mit Freia, der Vermählung des göttlichen Sonnenstrahles mit der mütterlichen Erde. In der Walpur'g'isnacht hat sich die Erinnerung daran bis auf den heutigen Tag erhalten. Im Laufe der Jahrhunderte sind die Geister der Walpurgisnacht zu Teufeln und Hexen geworden. Die Ahnfrauen der Hexen waren die germanischen Walas, die als Priesterinnen, Aerztinnen und Zauberinnen hohes Ansehen genossen. Uebrigens war die hl. Walpurga eine Nichte des Bonifizius, Schwester des ersten Bischofs Willibald von Eichstätt und des ersten Abtes Wunibald von Heidenheim an der Brenz. Sie war Aebtissin des dortigen Klosters und starb am 25. Februar 779.

Es liegt ein eigenartiger Zauber über der Walpurgisnacht, der ersten Maiennacht. — Die Hexen rücken auf Besen zu dem Blocksberge, wo der Hexensabbat und der Rundgang um Satans Thron der Volksmeinung nach in einer Weise festlich begangen wird, die kaum jemand verlocken wird, zum Teufel zu gehen. Drei Kreuze an die Häuser und Zäune gemalt, sollen nach altem Aberglauben vor dem Spuk in der Maiennacht schützen. Das alte Hagestolze und alte Jungfern vom Teufel besessen sind, war unseren Alten eine ausgemachte Sache. Auch die kinderlosen Ehen sind darauf zurückzuführen. Deshalb versammelten sich früher die jungen Dorfburschen vor den Häusern, wo solche wohnten, „den Maydag inzuklappen". Diese alte Sitte bestand darin, daß mit Peitschen Topfdeckeln u. dgl. um Mitternacht ein Höllenspektakel verübt wurde. Im Lippischen ist dieser Brauch heute noch im Schwange.

Nichts soll nach einiger Leute Mund über die Walburgisnacht auf dem Brocken gehen. Zuvor fahren die waldfrischen, schwarzen, braunen und blonden Teufelinnen, an denen die Gegend so reich ist, nicht mehr auf Besen zum Schornstein hinaus, sondern sie bedienen sich eines recht neuzeitlichen Beförderungsmittels, der Brockenbahn. Diese günstige Gelegenheit vereinigt denn auch die über ganz Deutschland verstreuten „Brockenbrüder" auf dem alten sagenumwobenen Bergesgipfel, die an dem Hexensabbat und seinem „Ulk" teilnehmen wollen. Die Speisekarte ist recht reichhaltig. Es gibt „Schlangensuppe mit Salamanderschwänzchen", dann Krötenwürzfleisch mit Froschlaich," darauf „Hexenschinken vom Rost mit Teufelstunke" und als Nachtisch: „Nebelbutter mit Ansichtskäse". Dem Feste entsprechend ist die Tafelmusik, die durch Radauflöten, Geklapper, Gejohle und Getöse aller Art zu einem recht eindrucksvollen Ohrenschmaus wird. Hinzu kommen noch eine recht wässrige Teufelspredigt, abgedroschene Witze von des Teufels Großmutter und sonstiger Unsinn. Ein klimatischer Kurort ist der Saal des Brockengasthauses gewiß nicht.

Die Walpurgisnacht ist der letzte Rest von den „neun Nächten", die ihr vorangehen, in denen nach altem Glauben die höllischen Gewalten die Macht auf Erden ausüben. Da sieht man ein weißes, mit einer Krone geschmücktes Weib mit feurigen Schuhen über die Fluren schreiten. In seiner Hand trägt es ein Bündel goldener Aehren, die Frucht seines Siegeszuges über Felder, Wiesen und Weiden. Dann sieht man sie über Wälder und Berge dahinfliegen. umgeben von Fledermäusen, Hexen, Teufeln und Unholden aller Art. Die Menschen schlagen ein Kreuz und wenden sich voll Abscheu ab. So sehen sie nicht den Glorienschein um der Heiligen Haupt, beachten es nicht, daß die Heilige für sie gegen das wilde Heer kämpft, machen Walpurga gar zur Führerin des grauslichen Teufelstreibens in dieser Nacht. Die kahlen, grün umwachsenen „Hexenringe" auf den Triften sind ein Stück herabgefallener Himmel, auf denen die Heilige Schutz vor den sie verfolgenden Feinden gefunden hat. Wer unter Gebeten von den Gräsern und Kräutern dieses Ringes einiges mit der Wurzel aufzieht, daraus kleine Kreuze flicht und iese zu einem Ring vereinigt, der gewinnt damit ein treffliches Schutzmittel gegen Blitz- und Brandschaden, gegen Krankheit und Hexerei aller Art. Man kann diesen Ring auch als Wünschelrute benutzen, damit gestohlenes Gut ausfindig zu machen und andere Künste mehr. Die Naturwissenschaft lehrt zwar, daß die „Hexenringe" oder „heiligen Zirkel" dem centrifugalen Wachstum des Wurzelgeflechtes verschiedener Hutspitze ihre Entstehung verdanken, aber das Volk mag davon nicht wissen und hält an seinem poetischen Aberglauben fest. Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts gilt der Brocken als der Haupttummelplatz der Hexen. Wohl nur aus diesem Grunde warten die Hirten mit dem Austrieb des Viehes solange, bis der „Walperttag" vorbei ist und alle Hexen und Unholde in die Flucht geschlagen sind.

Kirche, Schule und Mission

Innere Mission. Der Vorsitzende des Provinzialmissionsverbandes Pastor Meinhoff (Halle) sowie die drei Provinzialmissionssekretäre machen bekannt, daß vom Berliner Missionshause in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten für Wochentage Kräfte zur Verfügung stehen für Vorträge in den Städten unserer Provinz und des Herzogtums Anhalt. Für derartige Vorträge, die die Gesamtlage ins Auge fassen und sie in den Zusammenhang der Reich-Gottes-Gedanken stellen, ist ein Bedürfnis vorhanden und sie werden gern gehört, auch werden bei solcher Gelegenheit willig Gaben gespendet für den Unterhalt bedrängter Missionarsfamilien. Möchten daher recht viele Bitten aus den Gemeinden um solche Vorträge ergehen, um so mehr, als ein Provinzial-Missionsfest in diesem Jahre nicht abgehalten werden kann.

Vertretung. Da merkwürdigerweise trotz des Krieges die Lehrkräfte der Ammendorfer Volksschule vollzählig sind, anderwärts aber solche fehlen, so ist der Lehrer Kassau aus Ammendorf bis auf weiteres vom Königl. Kreisschulinspektor beauftragt worden, an den Schulen in Schwerz und Spickendorf zu unterrichten. Er ist daher seit gestern an den letztgenannten Ort übergesiedelt.

Landwirtschaftliches

— **Drohßig,** 30. April. (Der landwirtschaftliche Verein Weißenborn und Umgegend) hielt unter dem Vorsitz des Herrn Amtsvorstehers Kluge (Stolzenhain) eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung standen zwei wichtige Punkte: 1. Gründung einer Kreisobstverwertungsstelle, 2. Hebung der Ziegenzucht durch den Kreis. Zu Punkt 1 erstattete das Mitglied der neugewählten Kommission, Herr Lehrer Rotteck aus Weißenfels, Bericht. Der Vortragende führte, wie die „Z. N. N." melden, aus, daß sehr viel Obst des hiesigen Kreises schlecht verwertet worden sei und dieser Mißstand sich besonders in der Kriegszeit bemerkbar gemacht habe. Um Abhilfe zu schaffen und das viele Obst dem Kreise nutzbarer zu machen, wurde auf Anregung des Herrn Landrats v. Richter und unter Beihilfe des Herrn Kreisobstbautechnikers Nottelmann schon seit Jahren erwogen, auf welche Art und Weise der Zweck erreicht werden könnte. Es sei nun eine Verwertung des im Kreise gewonnenen Obstes durch den Kreis selbst geplant. Die Obstzüchter sollen das Obst, mit Ausnahme der zum Bedarf in der eigenen Wirtschaft benötigten Menge, dem Kreise je nach Art der Verwertung, entweder zum Verkauf an die Konsumenten oder zur Verarbeitung zu Marmelade und Konserven, zur Verfügung zu stellen. Der Vortragende legte den zu der Sitzung Erschienenen dringend ans Herz, sich an diesem Unternehmen zu beteiligen. Im Anschluß an diese Ausführungen legte Herr Kreisobstbautechniker Nottelmann den Nutzen einer Kreisobstbauverwertungsstelle dar und hielt die Gründung einer solchen für dringend notwendig. Die anwesenden Vereinsmitglieder wurden nun aufgefordert, die lieferbaren Mengen der einzelnen Obstarten in eine Sammelliste einzutragen. Es wurden, obgleich ein Teil der Mitglieder infolge notwendiger Feldarbeiten an der Teilnahme an der Versammlung verhindert war, über 2000 Zentner Obst angemeldet. — Punkt 2 der Tagesordnung betraf die Hebung der Ziegenzucht durch den Kreis, angeregt durch das Königliche Landratsamt, damit jeder kleine Haushalt möglichst sich selbst mit Milch versorgen kann. Da früher eine Ziegenzuchtgenossenschaft in Drohßig, Hassel und Weißenborn bestand, glaubte man daran anknüpfen zu können und sie wieder lebensfähig zu machen. Eine rege Aussprache ergab jedoch, daß eine Ziegenzuchtgenossenschaft jetzt schwer zu gründen sei, da sie den Mitgliedern viel Zwang auferlege. Hierauf wurde von Herrn Amtsvorsteher Kluge (Stolzenhain) der Vorschlag gemacht, nur Ziegenbockstationen zu schaffen, um den Kreiseingesessenen so schnell wie möglich den Nutzen der Ziegenzucht zukommen zu lassen. Dieser Vorschlag fand Anklang, und Herr Amtsvorsteher Kluge stellte in Aussicht, daß der Kreis nach Möglichkeit Beihilfen zu diesem Unternehmen gewähren würde.

Aus dem Gerichtssaal

Präservesalz in Schlackwurst

Ein Hallescher Fleischermeister war vor kurzem vom Halleschen Schöffengericht zu 130 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, weil er Schlackwurst mit Präservesalz versehen hatte. Die Berufungsverhandlung vor der Strafkammer warf recht interessante Streiflichter auf die jetzigen Fleischverhältnisse. Die Wurst ist im allgemeinen weniger haltbar als in Friedenszeiten. Präservesalz hält die schöne rote Farbe noch lange Zeit aufrecht, selbst wenn das Fleisch schon in Verderbnis übergegangen ist. Wie uns die Neutralen im übrigen für unser teures Geld bedienen, ging aus den Mitteilungen des Direktors des Nahrungmittelamtes hervor. Amerikanischer Speck war mit Borsäure versehen. Holländische Wurst, die noch eine schöne rote Farbe aufwies, aber völlig verdorben war, enthielt schwefliche Säure. Diese Wurst war schon wochenlang in Deutschland von einem Ort zum anderen geschoben worden, weil sie keiner haben wollte, bis sie glücklich in Halle landete Auch Fleischkonserven waren in einem derartigen Zustande.

Im übrigen bot die Verhandlung nichts für den Angeklagten Entlastendes, so daß seine Berufung verworfen wurde.

Vermischtes

Holländische Begeisterung für Reinhardt

Aus Rotterdam wird berichtet: Nachdem die holländische Presse seit einigen Tagen die Persönlichkeit und die Bedeutung Prof. Reinhardts in außerordentlich warmen Begrüßungsartikeln gewürdigt hatte, ist heute das Gastspiel des Deutschen Theaters mit „Macbeth" in der Grooten Schouburg von Rotterdam vor einem erlesenen Publikum eröffnet worden. Man sah den Minister des Auswärtigen, Loudon, den Bürgermeister von Rotterdam Zimmermann, den deutschen Gesandten von Kuhlmann, den österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherrn von Giskra und Angehörige aller Kreise der Gesellschaft. Die herbe großzügige Aufführung von „Macbeth" fesselte von Szene zu Szene mehr. Stärkeren Eindruck noch erzielte die Aufführung von Strindbergs „Totentanz". Die gesamte holländische Presse fand stärkste, uneingeschränkte Worte der Anerkennung für das Gastspiel. Reinhardt und seine Leute, die sehr begreifliche Widerstände erst überwinden mußten, haben durch die Kraft ihrer Leistung Publikum und Presse fortgerissen. Hollands erster Kritiker Jan de Meester schreibt im „Nieuwe Rotterdamsche Courant": Strindbergs Totentanz hat einen mächtigen Eindruck gemacht. Noch nie haben wir solche Kunst gesehen. Es herrschte ununterbrochen atemlose Andacht. Die Vorstellung bot etwas Außergewöhnliches in ihrer Gesamtheit und in allen Einzelheiten."

Am Ende gab es Blumen über Blumen, und Reinhardt mußte auf die Bühne kommen. Ueber Paul Wegeners großartige Darstellung herrscht nur eine Stimme.

Eine merkwürdige Teekannengeschichte

Eine Leserin schreibt der „Tägl. Rundschau": Seit wir Englands Taten auf den verschiedenen Kriegspfaden verfolgen, muß ich oft an die Geschichte mit der Teekanne denken, die wir Missionsschwestern von der Deutschen Frauenmission 1902 in Indien erlebt haben. Der Prinz von Wales, der jetzige König, mit seiner Gemahlin, der Vizekönig Lord Curzon und andere hohe Herrschaften waren gekommen, um die Sehenswürdigkeiten Agras zu besichtigen. In König Akbars wunderbarem Garten zu Sikandra war ein großes Gartenfest, verbunden mit einer sogen. „tea-party", geplant. Alle Europäer und Missionsleute der Umgebung waren geladen, nur von den Deutschen wollte man nichts wissen. Die englischen Missionare selbst forderten entschieden von den verantwortlichen Offizieren, daß die deutschen Damen eingeladen werden. Aber vergebens. Der als deutschfeindlich bekannte Lord Curzon hatte genaue Weisungen gegeben. Wir sahen eine glänzende Auffahrt, den Prinzen und Prinzessin von einem stattlichen Gefolge umgeben, viele Offiziere und Beamte. Im Garten war alles großartig vorbereitet, zahlreiche Zeltdächer aufgeschlagen, an allerlei Schmuck nicht gespart, Kuchen, Konfekt, Tee usw., alles war aufs beste vorhanden.

Da im letzten Augenblick fehlten die Teekannen, um Tee zu machen. Es blieb nichts anderes übrig, als sich rasch an die nächstliegenden deutschen Missionshäuser um Aushilfe zu wenden. Zwei englische Missionäre fuhren im Galawagen vor und fragten sehr höflich, aber verlegen, bei uns, den verschmähten Deutschen, an, ob wir — Teekannen leihen wollten.

Wie im kleinen, so im großen. Unser Erlebnis begleitete uns erheiternd und belustigend auf allen englischen Stationen des Weltkrieges. Es sind von den Engländern prächtige „Partien" mit allen Mitteln veranstaltet worden: Antwerpen, Dardanellen, Saloniki, Mesopotamien. Aber leider, immer im letzten Augenblick klappte etwas nicht, fehlte ein Glied in der Ordnung, mußte man schmählich nachhinken. Wie verlockend begann der Dardanellenausflug! Große Schiffe, Munition, Proviant, Landungstruppen usw., alles vorhanden. Schon lud man mit freundlichen Gebärden die russischen Brüder zum großen Fest ein. Schon waren Proklamationen und Beamte bereitgestellt, um in Konstantinopel in Wirksamkeit zu treten. Die ganze Welt horchte in spannender Erwartung auf, da fehlte — die Teekanne. Es ist doch schade, daß die Engländer nicht mehr die bösen Deutschen um Hilfe bitten können und so leider manche Partie zu Wasser wird . . .

Letzte Telegramme

Die Novelle zum Vereinsgesetz

Berlin, 1. Mai. Die vielbesprochene und lang erwartete Novelle zum Vereinsgesetz (Rechtsstellung der Gewerkschaften) ist, wie das „B. T." erfährt, nunmehr fertiggestellt. Sie wird schon in den nächsten Tagen an den Bundesrat gehen und vermutlich noch in dieser Woche dem Reichstag vorgelegt werden.

Rittmeister Graf Holck gefallen

Berlin, 1. Mai. Der bekannte Herrenreiter und Fliegeroffizier, Rittmeister Graf Holck hat im Luftkampf mit einem französischen Flugzeug den Tod gefunden.

Die Internierung der Kameruner Deutschen

Genf, 1. Mai. Der „Lyoner Progres" meldet aus Madrid: Graf Romanones hatte vorgestern mit dem Gesandten der Vereinigten Staaten, Willard, eine lange Unterredung, über die große Zurückhaltung bewahrt wird. Der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Minister des Innern berieten mehrere Stunden lang über die Internierung der aus Kamerun entwichenen Deutschen. Man glaubt, daß die deutschen Offiziere und Soldaten in Provinzstädten untergebracht werden

Der französische Heeresbericht

Paris, 1. Mai. Amtlicher Kriegsbericht von gestern Nachmittag. In der Gegend südlich von Lassigny haben die Deutschen nach einem lebhaften Geschützfeuer gestern abend einen kleinen Angriff gegen die Stellungen von Attache und Hamel gerichtet. Der Feind, der in einem Teil eines Schützengrabens Fuß gefaßt hatte, wurde alsbald durch einen Gegenangriff zurückgeworfen. Auf dem linken Ufer der Maas Bombardement im Abschnitt von Avocourt und in der Gegend von Esnes. Gestern haben Truppen gegen abend einen deutschen Schützengraben nördlich von „Toter Mann" genommen; 53 Gefangene, darunter ein Offizier, blieben in unserer Hand. Auf dem rechten Ufer der Maas und in der Woevre zeitweise unterbrochene Artillerietätigkeit. In den Vogesen versuchte der Feind im Laufe der Nacht dreimal einen Handstreich auf die Schützengräben bei Ban de Sapt, am Faux-Gipfel und südlich von Largitzen. Er wurde überall mit Verlusten zurückgeworfen.

Luftkämpfe: Ein Aviatik-Flieger wurde gezwungen, im Tal von Biesme (Argonnen) nach Kampf mit unseren Flugzeugen niederzugehen. Das Flugzeug ist unversehrt; die beiden Fliegeroffiziere wurden gefangen genommen.

Der Abendbericht lautet: Westlich der Maas heftiges Feuer auf unsere ersten und zweiten Linien bei Toter Mann und nördlich Cumières. Unsere Truppen nahmen im Laufe des Tages die deutschen Schützengräben weg und machten 30 Gefangene. Am Ostufer der Maas und in der Woevre war der Tag verhältnismäßig ruhig. Von der übrigen Front ist kein wesentliches Ereignis zu melden außer dem gewöhnlichen Geschützfeuer.

Luftkämpfe: Eines unserer Flugzeuge griff zwei Fokker über den deutschen Linien in der Gegend von Roye an. Die beiden Apparate wuden auf 1500 Meter aus Maschinengewehren beschossen; eines zerschellte am Boden, das andere wurde zur Landung gezwungen. Zwei andere Fokker-Apparate wurden durch unsere Kampfflieger, eines bei Eparges, der andere südlich von Douaumont, heruntergeholt. Fünf feindliche Flugzeuge warfen Bomben in der Gegend südlich von Verdun. Die zur Verfolgung entsandten Jagdflugzeuge brachten zwei davon zum Absturz; ein drittes wurde durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze heruntergeholt.

Französische U-Boot-Furcht

Genf, 1. Mai. Zum besseren Schutz der französischen Küste gegen die deutsche U-Bootgefahr wurden ähnlich den bereits in Le Havre, St. Nazaire und Marseille bestehenden Kommandos jetzt auch in den Häfen Calais, Boulogne, Dieppe, La Rochelle und Bordeaux selbständige Marinekommandos unter dem Befehl höherer Offiziere errichtet.

Eine Creuzot-Zweigfabrik niedergebrannt

Cherbourg, 1. Mai. (Agence Havas.) Eine aus unbekannter Ursache entstandene Feuersbrunst hat gestern nacht teilweise die Fabrik von Mielles, eine Zweigniederlassung der Firma Creuzot, zerstört. Der Schaden ist bedeutend.

Kurorte und Reisen

— **Von den Heimen der Deutschen Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime** sind für Angehörige des Kaufmannsstandes und der Industrie in diesem Jahre folgende geöffnet: das Heim an der Ostsee in Ahlbeck, das Heim in Bad Elster i. Sa., das Heim in Prien am Chiemsee. Letzteres vereinigt in hervorragender Weise die Vorzüge eines See-, Wald- und Hochgebirgsaufenthaltes.

Die Aufnahmebestimmungen sind bei der Hauptgeschäftsstelle der Gesellschaft in Wiesbaden erhältlich. Baldige Anmeldung ist im Hinblick auf die große Nachfrage dringend zu empfehlen.

Bankhaus **Paul Schausell & Co.,** Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg.
An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zinsscheinen. Verzinsung von Geldeinlagen Conto-Corrent- und Wechsel-Verkehr etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191605021-11/fragment/page=0007
DFG

Börsen- und Handelsteil

Der Reichsbankpräsident über die deutschen Kriegsanleihen

In der vorgestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte Präsident Havenstein u. a. aus: Die vierte Kriegsanleihe, die mit ihrem Ergebnis von 10712 Millionen Mark nach zwanzig schweren Kriegsmonaten auch die höchstgespannten Erwartungen noch übertroffen hat, war eine neue kraftvolle Betätigung ebenso der wirtschaftlichen Kraft unseres Volkes wie seines einmütigen und entschlossenen Willens, in den von unsern Heeren geschirmten deutschen Grenzen mitzukämpfen mit seinem Besitz und seiner Habe für den Sieg unserer Waffen in Feindesland, und diesem Siege im Felde den andern in der Heimat anzureihen. Das deutsche Volk hat mit diesen vier Kriegsanleihen nunmehr 36½ Milliarden dem Reiche dargebracht, fast ebensoviel wie die Gesamtheit unserer Feinde bisher aus eigener Kraft an fundierten Anleihen aufgebracht hat, und Deutschland ist das einzige unter allen kriegführenden Völkern, das seine gesamten Kriegsausgaben durch langfristige Anleihen beschafft hat. Das war nun möglich, weil ebenso stark und fest wie unsere Waffenmacht auch die deutsche Finanz- und Wirtschaftsmacht steht, immer neue Kraft aus dem heimischen Boden und der heimischen Arbeit ziehend, ebenso stark und immer wachsend aber auch des deutschen Volkes Opfermut und Zuversicht. In noch viel höherem Grade als die drei ersten ist diese vierte Kriegsanleihe dadurch zu einer wahrhaften Volksanleihe geworden. In immer weitere Volksschichten ist mit jeder neuen Anleihe mehr die Erkenntnis gedrungen, daß jeder Einzelne mitzukämpfen hat und alles, was er von seinen Ersparnissen oder seinem Vermögen, was er von seinen durch den Krieg fällig gewordenen Kriegskapitalien frei und verfügbar machen kann, für diesen Kampf hinter der Front einzusetzen hat. Unermüdlich und opferwillig wie bei den früheren Anleihen hat sich aus diesmal wieder die gesamte deutsche Presse in den Dienst der Sache gestellt, haben die amtlichen Stellen in Stadt und Land anregend und organisierend gewirkt, haben Geistlichkeit und Lehrerschaft unausgesetzt und hingebend der Sache gedient, sind Behörden und Schulen, Berufsvertretungen, Arbeitgeber und Vereine für das Gelingen des Werkes tätig gewesen. Der Bestand der Darlehnskassen an Darlehen ist im Zusammhang mit den Einzahlungen auf die Anleihe auf 2200 Millionen Mark gestiegen, er bleibt damit noch um 148 Millionen Mark hinter seinem bisherigen Höchststande vom 31. Dezember 1915 zurück. An Darlehen für alle vier Kriegsanleihen laufen zurzeit noch 1062 Millionen, also rund 3 Proz. der auf alle geleisteten Einzahlungen.

Die Rohstoffbeschaffung nach Friedensschluß

Der Berliner Korrespondent des königlich ungarischen Handelsmuseums Karl Sonnenfeld hat in den Lokalitäten dieses Instituts vor einem zahlreichen Auditorium praktischer Geschäftsleute einen Vortrag über die Rohstoffbeschaffung nach dem Kriege gehalten. Er führte aus, daß der Ersatz der zur Neige gegangenen Rohstoffbestände unter der Leitung des Staates und unter aktiver Mitwirkung aller Faktoren des nationalen Wirtschaftslebens durch eine Zentralorganisation besorgt werden müsse, damit man gegen die Spekulation, die in den neutralen Ländern große Vorräte aufhäuft, gewappnet sei. Der Bedarf bei Friedensschluß, der für Deutschland auf 4, für Oesterreich und Ungarn auf 2½ Milliarden geschätzt wird, kann durch zentrale Einkaufsorganisationen der drei Staaten Mitteleuropas leichter eingedeckt werden, wenn die drei zentralen Organisationen in gegenseitigem Einverständnisse und in gegebenen Fällen gemeinsam vorgehen. Die Organisation des Einkaufs der Rohstoffe muß rechtzeitig in die Wege geleitet werden, und zwar durch die Errichtung einer Einkaufszentrale (etwa durch den Zusammenschluß der bereits bestehenden kriegswirtschaftlichen Verbände), welche über große finanzielle und andere Machtmittel und bewährte kaufmännische Kräfte verfügt.

Türkische Bodenprodukte

Oele und Oelfrüchte

Bei dem großen Bedarf Deutschlands an ausländischen (oder überseeischen) Oelen und Oelsaaten, der uns gerade während des Krieges besonders fühlbar geworden ist, gewinnt die Türkei als Lieferant solcher Artikel für unsere künftige Wirtschaft eine besondere Bedeutung. Hauptsächlich kommen, wie die „Wirtschafts-Zeitung der Zentralmächte" schreibt, in Betracht Sesam, der schon heute in der Türkei in großen Quantitäten angebaut wird, und dessen Anbau sich auch wesentlich steigern läßt, ferner Oliven, für die ungefähr dasselbe gilt, und für pharmazeutische und neuerdings auch technische Zwecke Rizinusöl. Unbedeutend ist bisher die für die Ausfuhr zur Verfügung stehende Menge an Baumwollsaat, die aber gleichzeitig mit der bevorstehenden Ausdehnung der Baumwollkultur ebenfalls erheblich wachsen wird, und ganz neu aufzubauen wäre die Produktion an Erdnüssen, für die das Klima sich in weiten Gebieten der Türkei vorzüglich eignen wird. Außerdem kommt auch Mohn- und Leinöl in größeren Quantitäten in Betracht. Was die Türkei auf diesem Gebiete leisten kann, wird allerdings im wesentlichen erst durch deutsches Kapital ermöglicht werden müssen. Hierzu sind Vorbereitungen bereits im Gange. Neben den Oelen selbst spielen bekanntlich auch die Rückstände eine erhebliche Rolle. Die der Olivenpressung ergeben bei entsprechender Behandlung noch minderwertige Oele, die aber für die Seifenfabrikation den in der Türkei hierzu verwendeten Oelen der ersten Pressungen völlig gleichwertig sind, und die nach den neuesten Verfahren auch den Speisezwecken dienstbar gemacht werden können. Die Rückstände der Baumwollsaat sind seit langem als ein hochwertiges Viehfutter geschätzt. Ausgedehnte Versuche in Texas haben aber ergeben, daß sie in gemahlenem Zustand sich hervorragend auch zu menschlicher Nahrung eignen. Mit Weizenmehl vermischt erhält man ein Brot von außerordentlichem Nährwert, das sich wesentlich billiger stellt als die bisher üblichen Brotsorten. Auch Erdnüsse und Sesam haben wertvolle, hauptsächlich als Viehfutter verwertete Rückstände.

D. T.

Die Lage auf dem Kohlenmarkt

Aus dem Bericht des Vorstandes des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats für den Monat März ist folgendes zu entnehmen:

Die Nachfrage war im Berichtsmonat fortgesetzt lebhaft. Der rechnungsmäßige Absatz weist gegen den Vormonat in der Gesamtmenge eine Zunahme von 9,27 Prozent.

Die Wagenanforderung für den Eisenbahnversand konnte auch im Berichtsmonate in vollem Umfange nicht befriedigt werden; größere Ausfälle waren insbesondere in der Gestellung der Kokswagen zu verzeichnen.

Dividendenaussichten

Die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft schlägt die Verteilung einer Dividende von 7½ (i. V. 6) Prozent vor.

Die Gewerkschaft „Konstantin der Große" in Bochum wird eine Ausbeute von 500 Mark pro Kux für das erste Vierteljahr 1916 zur Verteilung bringen.

Die Zigarettenfabrik „Constantin" Akt.-Ges. in Hannover schlägt 30 (i. V. 25) Prozent Dividende vor.

Die Bergmann-Elektrizitäts-Werke, Aktiengesellschaft beschloß, eine Dividende von 10 Proz. (i. V. 5 Proz.) vorzuschlagen.

Die Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Aktiengesellschaft beschloß, die Verteilung einer Dividende von 28 Prozent in Vorschlag zu bringen.

Die Siegener Dynamitfabrik in Köln bringt die Verteilung einer Dividende von ebenfalls 28 Prozent in Vorschlag.

W. Die schwedische Reichsbank hat beschlossen, ab 1. Mai den Diskont und sämtliche Ausleihzinsen um ½ Prozent herabzusetzen. Die Privatbanken sind dem Beispiele gefolgt.

Abtrennung von Dividendenscheinen

Es sind zu trennen: Mühlheimer Bank 3 Proz. Div.; Egestorffs Salzwerke und chem. Fabriken 8 Proz. Div.; Ludw. Loewe u. Co. A.-G. 35 Proz. Div.; Lothring. Portland-Zement-Werke 0 Div.; Oberschlesische Kokswerke und Chem. Fabriken 17 Proz. Div.; Sachsenwerk Licht- und Kraft-A.-G. 18 Proz. Div.; „Securitas Versicherungs-A.-G. 37,50 Mark Div.; Chem. Düngerfabr. Rendsburg 10 Proz. Div.; Köln. Baumwoll-Spinnerei und -Weberei 6 Proz. Div.; Woll-Wäscherei u. -Kämmerei, Döhren 16 Proz. Div.; Nordd. See- und Feuer-Vers.-A.-G. 30 Mark Dividende.

— **Grube „Leopold" bei Edderitz.** Die Generalversammlung genehmigte die Auszahlung der 9proz. Dividende und beschloß, zum Erwerb der südlich von Holzweißig gelegenen Kohlenfelder und Verstärkung der finanziellen Lage der Gesellschaft die Ausgabe von 6 Mill. Mark neuer Aktien, welche, dividendenberechtigt vom 1. Januar dieses Jahres, den bisherigen Aktionären zum Kurse von 115 Prozent (auf eine alte Aktie eine neue) zum Bezuge anzubieten sind. Der Vorsitzende gab nachstehende Erklärung ab: „Die Geschäftslage berechtigt zu der freilich unverbindlichen Erwartung, daß im laufenden Jahre auch für das erhöhte Grundkapital, das zum Teil sogleich werbend wird, ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen sein wird. Völlig abgeschlossen ist mit der Kapitalserhöhung die Finanzierung unseres Unternehmens voraussichtlich noch nicht, das wegen weiterer aussichtsvoller Erwerbungen in Verhandlungen sich befindet. Ob hierbei der Weg einer weiteren Vermehrung des Aktienkapitals zu beschreiten ist, muß späterer Erwägung vorbehalten bleiben."

W. **Das in Liquidation befindliche Eisenwerk „Rothe Erde"** wurde für 2135000 Mark an die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft verkauft. Nach Abzug der Obligationsschulden und einer bevorrechtigten Forderung von 135000 Mark der Essener Kreditanstalt, verbleibt für die Gläubiger noch eine Dividende von rund 60 Prozent.

— **Der Hanfanbau in Deutschland gesichert.** Der Deutschen Hanfbau-Gesellschaft gehören nach den am 17. April d. J. vorgenommenen Neuaufnahmen nunmehr 70 Industrielle und 21 Landwirte und Landwirtschaftskammern an. Der Gesellschaft steht ein Kapital von 1750000 Mk. zur Verfügung. Der Aufsichtsrat wurde aus den Vertretern der Industrie und Landwirtschaft gebildet. Da nicht genügend Hanfsamen von guter Keimfähigkeit für 3000 Hektar zur Verfügung stand, so wird vorläufig die Hälfte dieser Fläche angebaut. Bei günstiger Ernte 1916 ist jedoch damit zu rechnen, daß für das Jahr 1917 bei der starken Anbaulust aller Teile Deutschlands 7—10000 Hektar angebaut werden können. Diese würden zirka 900 bis 1200 Wagen Langhanf und Werg geben von je 200 Doppelzentner. Die Röstfrage ist als gelöst anzusehen.

Marktberichte

Berlin, 29. April. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion). Es standen zum Verkaufe: 1267 Rinder, 1609 Kälber, 1072 Schafe, 524 Schweine.

Kälber: a) Doppellender feinste Mast: Lebendgewicht —, Schlachtgewicht —, b) feinste Mast (Vollmilchmast) Lebendgewicht 170 M, Schlachtgewicht 283 M, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber: Lebendgewicht 160—165 M, Schlachtgewicht 267—275 M, d) geringe Mast- und gute Saugkälber: Lebendgewicht 150 bis 155 M, Schlachtgewicht 250—258 M, e) geringe Saugkälber Lebendgewicht 100—140 M, Schlachtgewicht 182—255 M.

Schafe: Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: Lebendgewicht 125—132 M, Schlachtgewicht 250—264 M, b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe: Lebendgewicht —, Schlachtgewicht —, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe): Lebendgewicht 100 bis 105 M, Schlachtgewicht 208—219 M, Weidemastschafe: a) Mastlämmer Lebendgewicht —, Schlachtgewicht —, b) geringere Lämmer und Schafe: Lebendgewicht —, Schlachtgewicht —.

Marktverkauf: Rinder-, Kälber- und Schweinemarkt sehr lebhaft. Bei den Schafen schnell ausverkauft.

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes am Dienstag, 2. Mai: Ziemlich heiter, tagsüber warm, örtliche Gewitter.

Neu! — **Soeben erschienen!** — **Neu!**

Thieles Fahrplanbuch

22. Jahrgang
nach amtlichem Material
bearbeitet

für Mitteldeutschland — **Sommer-Ausgabe 1916.** — Zuverlässig und handlich.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Wenn nicht vorrätig, bitte sich an den unterzeichneten Verlag zu wenden. — Preis 25 Pfg., nach auswärts einschl. Porto 35 Pfg.

Otto Thiele, Buchdruckerei und Verlag,

Verlag der Halleschen Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.

Bekanntmachung.

Behufs Ausführung von Walzarbeiten wird die **Strecke km 8,5 bis 9,0 der Halle—Treuenbrietzener Straße zwischen Rabatz und Hohenthurm vom 3. bis 5. Mai gesperrt.**

Der Verkehr geht über Braschwitz nach Hohenthurm.

Halle a. S., den 27. April 1916.

Der Königliche Landrat des Saalkreises.

Nr. 9744b. **v. Krosigk.** (2908

Bekanntmachung.

Behufs Ausführung von Walzarbeiten wird die **Strecke Kilometer 7,688 bis 7,908 der Kreisstraße Brachstedt—Zwebendorf vom 6.—8. Mai gesperrt.**

Der Verkehr geht bei Kilometer 10,4 der Halle—Treuenbrietzenerstraße nach Hohenthurm und Zwebendorf.

Halle a. S., den 27. April 1916.

Der Königliche Landrat des Saalkreises.

Nr. 9744a. **v. Krosigk.** (2909

Bekanntmachung.

Die **Gewerbesteuerrollen der Stadt Halle (Saale)** für das Rechnungsjahr 1916 liegen vom **10. bis einschließlich 25. Mai d. J.** im **Steuerbüro, Rathausstraße 18, Zimmer 56,** zur Einsicht aus. **Die Einsicht in die Rollen ist nur den Steuerpflichtigen hiesiger Stadt gestattet.**

Halle (Saale), 27. April 1916. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die für das Rechnungsjahr 1916 von den städtischen Körperschaften beschlossene **Erhebung von Zuschlägen zur Staats-Einkommensteuer und zu den Realsteuern sowie von Kanalbenutzungsgebühren** hat die Genehmigung der zuständigen Behörden erhalten.

Es werden demgemäß im Rechnungsjahre 1916 erhoben:

a) 223 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, unter Freilassung der ein Einkommen von 420—660 M umfassenden Steuerstufe;
b) 225 Prozent des Ertrages der staatsseitig veranlagten Grund- und Gebäudesteuer in Form einer Gemeindegrundsteuer von 6,82 Prozent des jährlichen Nutzungswertes der steuerpflichtigen Grundstücke;
c) 231 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer gleich 202,2 Prozent der sich aus der besonderen Gewerbesteuer-Ordnung der Stadt Halle ergebenden Steuersätze;
d) 100 Prozent der staatlich veranlagten Betriebssteuer;
e) neben der für die Abteilung von Fäkalien bestimmten festen Gebühr von 1,5 Prozent des Nutzungswertes der angeschlossenen Wohnungen.

Halle a. S., den 28. April 1916.

Der Magistrat.

Der Plan über die Herstellung einer oberirdischen Telegraphenlinie an der Gemeindestraße **Salzmünde-Schiepzig** liegt von heute ab 4 Wochen bei dem Postamt in Salzmünde aus.

Halle (Saale), 27. April 1916.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Verkaufe (1168a

3 sprungfähige Herdbuchstiere schwersten rotbunten Elbmarschschlages (rotb. Holsteiner).

von der Decken, [illegible]
Bahnst. Hechthausen, Bez. Stade.

Schaf-Auktion.

Stammschäferei Dröschkau,
Bahnstation Belgern.

42 Stück Mutterjährlinge, Merino-Fleischschafe

zur Zucht geeignet, und (1167a

ca. 50 Stück Lämmer

sollen

Freitag, den 5. Mai, vormittag 10 Uhr,

meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft Schäferei.

Siegert.

In das hiesige Genossenschaftsregister Nr. 55 betr. **Beamten-Wohnungs-Verein zu Halle S.** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Halle S. ist heute eingetragen: An Stelle des ausgeschiedenen **Rob. Reinhardt** und **Karl Sorger** sind **Otto Berger** und **Gottfried Schulze** in den Vorstand gewählt.

Halle a. S., 28. April 1916.
Königl. Amtsgericht Abt. 19.

Ueber das Vermögen des Bäckermeisters **Otto Jünge** in Halle S., Bismarckstraße 28, wird heute am 28. April 1916, vormittags 10³/₄ Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Taxator **Oskar Knoche** in Halle S., Bismarckstraße 30, wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. Juni 1916 bei dem Gericht anzumelden.

Halle a. S., den 28. April 1916.
Königl. Amtsgericht, Abt. 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191605021-11/fragment/page=0008